AKTENMÄSSIGE DARSTELLUNG DER POLNISCHEN INSURREKTION IM JAHRE 1848...

Constantin Bernhard von Voigts Rhetz

Digitized by Google

Google

43000-B.

Digitized by Google

Aktenmäßige Darstellung

der

Polnischen Insurrektion im Jahre 1848.

und

Beleuchtung der durch dieselbe entstandenen politischen und militairischen Fragen.

—

Mit
Genehmigung Sr. Excellenz des kommandirenden Generals
von

C. v. Voigts-Rhetz,
Major im Königlich Preußischen Generalstabe.

Zum Besten der verwundeten Soldaten.

Posen,
gedruckt in der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp.
—
1848.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Insurrektion im Großherzogthum Posen

im Jahre 1848.

—

Die großen Begebenheiten der neuesten Zeit, welche so unglaublich schnell ihre erschütternde und umgestaltende Macht über einen großen Theil von Europa verbreiteten, haben auch auf die Zustände des Großherzogthums Posen ihre Wirkung nicht verfehlt. Wir wollen und können hier nicht untersuchen, welche besonderen näheren Beziehungen unter manchen der einzelnen Ereignisse bestanden haben, die in verschiedenen Staaten zum Sturz der früheren Regierungs-Systeme führten; möge es genügen darauf hinzudeuten, daß die Insurrektions-Parthei im Großherzogthum Posen mit rascher Entschlossenheit und voraus bereit die Gelegenheit ergriff, welche ihr durch die Revolution in Berlin geboten wurde, um den Versuch zu machen, die dort eingetretenen Wirren zu einer Wiedergeburt Polens zu benutzen. Das nationale Bewußtsein, welches neu belebt in Deutschland zur Einheit strebte, mußte bei einem gerechten und edlen Volke wie das Deutsche, nothwendig auch die Sympathieen für die polnische Nationalität erwecken, welche nach lange verlorener politischer Selbstständigkeit, die große Stunde begrüßte, die ihr die selbst verscherzte, aber darum nicht minder schmerzlich vermißte Freiheit anzukündigen schien. Nie gab es einen so günstigen Moment für die unter Preußens Scepter wohnenden Polen, als gerade jetzt, um ihre Nationalität frei und verbrüdert mit einem starken, zu ihrem Schutz bereiten Staat entwickelt zu sehen, und nie ist eine so lachende Zukunft schneller mit trübem Gewölk verschleiert, im erwachenden Sturm verweht, als es hier in den verflossenen Tagen geschah!

Aber Ursache und Wirkung standen auch hier in natürlicher Wechselwirkung zu einander, und eine Klage über die Ungerechtigkeit dieses Schicksals würde so ungerecht und thöricht sein, wie sie es immer ist, wenn die Geschicke der Völker sich erfüllen.

Digitized by Google

Die Geschichte der neuesten Polnischen Schilderhebung ist bekannt; sie hat sich vor dem Auge des aufmerksam beobachtenden Europa in schneller Folge entwickelt; aber es hat Parthei gegen Parthei gestanden, es ist ein blutiger Kampf beendigt und die Entscheidung liegt noch in so naher Vergangenheit, daß es keine leichte Aufgabe ist, mit gerechter Unpartheilichkeit die Wahrheit vom Schein zu trennen und sich schon jetzt frei über jedes störend einwirkende Gefühl zu erheben. Versuchen wir jedoch mit gewissenhaftem Bestreben jede Bitterkeit von uns zu werfen und die Wahrheit mit aufrichtiger Treue zu suchen; dadurch allein wird das Verworrene zur Klarheit sich gestalten.

So dürfen wir zuerst mit Ueberzeugung behaupten, daß die polnische Insurrektion nicht durch die preußischen Waffen allein besiegt wurde, sondern durch die geschwundene Sympathie der Völker. Ein Jeder frage sich selbst, ob es in heutigen Tagen möglich gewesen wäre, einer Nation, die auf gesetzlich moralischem Wege ihr Recht suchte, dieses Recht vorzuenthalten, wenn dasselbe durch die Zustimmung der Völker getragen wurde? Gewiß nicht! Aber was hat diese Sympathie so schnell verschwinden lassen, die von allen Seiten und in der Provinz selbst den Polen so warm entgegenkam?

Nichts Anderes als der unabläßige Trug, die Täuschungen, die Gewaltsamkeit und die vollendete Unwahrheit, durch welche die Polen sich zu heben suchten. Wer die letztvergangene Zeit hier durchlebte, der weis, daß dies eine traurige Wahrheit ist. Die Völker haben sich von dieser Wahrheit überzeugt, denn das Aechte unterscheidet sich heute, wo die Oeffentlichkeit und die Presse ein künstliches Verhüllen der wahren Verhältnisse unmöglich machen, in kurzer Frist.

Zuerst erfuhr man, was vorher nicht allgemein in weiteren Kreisen bekannt war, daß die Provinz nur zur Hälfte von National-Polen bewohnt wird, und man mißbilligte die Ungerechtigkeit, mit welcher die Polen, ohne Rücksicht auf 500,000 berechtigte Deutsche und 80,000 Juden, das ganze Land für sich in Anspruch nahmen, als ob allein die verjährten Territorial-Verhältnisse und nicht hauptsächlich die Sprache der Bewohner über die Grenzen entscheiden müßten; dann mißbilligte man die Mittel, welche in Anwendung gebracht wurden. Die Lehre Loyola's, daß der Zweck die Mittel heilige, verliert glücklicher Weise immer mehr Terrain in Deutschland.

Ferner überzeugte man sich, daß neben den Deutschen auch der ganze grundgesessene Bauernstand, diese kernhafte Bevölkerung, von einem Abfall von Preußen nichts wissen wollte, weil er unter preußischer Regierung erst wahre Menschenrechte und ein gesichertes Eigenthum

Digitized by Google

erlangt hatte; man sah, welche schmähliche Mittel angewendet wurden, um die Bauern von Preußen abwendig zu machen, wie die Geistlichkeit ihren Einfluß mißbrauchte und diesen schlichten Leuten die Rebellion predigte, indem sie ihnen sagte: „Man will Euch Eure heilige Religion rauben, man will Euch evangelisch machen, man schändet Eure Kirchen und Heiligthümer ꝛc.“

Der Adel war besonders thätig, er versicherte den gemeinen Mann, ein König von Preußen existire nicht mehr, er sei verjagt, Polen sei frei gegeben und sie sollten sich jetzt gegen die Russen zum Kriege rüsten, die Deutschen würden ihnen beistehen. Wer nicht freiwillig die Sense oder das Gewehr zur Hand nahm, der ward gezwungen, oft mit der Pistole auf der Brust. — Da riß man die preußischen Adler herab und trat sie in den Koth, man beschimpfte so in den Feldzeichen und den Farben die ganze Nation, und von dieser Nation forderte und erwartete man Sympathien! Und betrachtete man die Schaaren der Insurgenten genauer, so fand man, daß der Kern derselben hauptsächlich aus den Edelleuten und den von ihnen abhängigen Elementen der Bevölkerung bestand, aus ihren Bedienten, Köchen, Jägern, Knechten und Komorniks (Tagelöhnern), und aus derjenigen Klasse der Städte-Bewohner, die Nichts zu verlieren hatte, die aber den übertriebenen und hohlen Versprechungen des Adels trauend, Vieles zu gewinnen hoffte. Außerdem befanden sich in den polnischen Truppen viele übergetretene russische Polen, Galizier und eine bedeutende Anzahl polnischer Emigranten aus Frankreich, England und andern Ländern. Diese Letzteren bildeten den eigentlichen Kern der Intelligenz und der Wehrhaftigkeit; aber man sieht ein, daß diese Elemente noch bei Weitem nicht eine Nation ausmachen, daß sie vielmehr nur Theile derselben sind, die ohne wesentlichen Schaden entbehrt werden können, und daß dennoch das eigentliche Volk noch übrig blieb.

Noch viele andere Gründe könnten angeführt werden, die dahin wirkten, den Polen die Sympathieen der Völker zu rauben, aber wir wollen nur noch einen anführen, der wesentlich entscheidend geworden ist: Die Polen traten zuerst unter dem erborgten Nimbus brüderlicher Gesinnungen gegen die Deutschen auf; man überzeugte sich indeß nur zu bald, daß diese Gesinnungen falsch waren, und daß man die Deutschen allein als Mittel zu egoistischen Zwecken benutzen wollte. Sie sollten die Kastanien aus dem Feuer holen, sie sollten sich für die Polen mit den Russen schlagen, sie sollten ihr Blut für die Freiheit Polens vergießen. Bei allen diesen Anforderungen behandelte man sie aber schon jetzt mit feindseliger Wegwerfung, man waffnete sich gegen

Digitized by Google

sie, man plünderte die vereinzelt auf dem Lande wohnenden deutschen Bauern, man erlaubte sich sogar in Posen selbst, unter den Augen der Besatzung und der höchsten Behörden, die beleidigendsten Demonstrationen. Dieser aufreizende Uebermuth dauerte so lange, bis endlich die Deutschen überall aus ihrer Selbsttäuschung erwachten und sich zusammenschaarten zur Abwehr des unerträglichen polnischen Uebermuths. Der alte Nationalhaß der Polen hatte sich zu früh gezeigt, und man behandelte die Deutschen, wie man sie stets behandelt hatte, — wie einen Feind. In dem Grade nun, als der Wechsel in der Gesinnung der Polen gegen die Deutschen sich offenbarte, in demselben Grade schwand auch die Sympathie der Deutschen für die Polen.

Wie ganz anders würden die Ereignisse sich gestaltet haben, wenn die Polen es wahr und ehrlich gemeint hätten, wenn sie nicht zu den Waffen griffen! Sie hätten unter den Deutschen eben so viele warme Vertreter ihrer Rechte gefunden, als sie jetzt gezwungene Vertheidiger gegen frevelhafte Angriffe gefunden haben. Auf friedlichem Wege hätten sie Alles erreicht, was sie vernünftiger Weise für den Augenblick erlangen konnten; sie hatten sogar die Zusage der nationalen Reorganisation in der Kabinets-Ordre vom 24. März schon erhalten, aber dies war nicht das eigentliche Ziel welches man erstrebte: Man wollte die Provinz von Preußen abreißen und deshalb waffnete man ohne Unterlaß, deßhalb erregte man überall politische Stürme, um die Regierung zu lähmen und ihren Widerstand zu schwächen. Auf öffentlicher Straße erlaubten sich die Polen die lächerlichsten Drohungen, als z. B.: Bei dem ersten Kanonenschuß, welcher fiele, solle eine neue Revolution in Berlin ausbrechen und der König vertrieben, die Republik proklamirt werden, oder: Frankreich erkläre den Krieg ꝛc.

Vom ersten Moment des Ausbruchs der Insurrektion am 20. März ab, bewies jede Handlung der Polen, wie wenig redlich ihre Führer zu Werke gingen.

Eine Deputation derselben, welche nur die Erlaubniß von den höchsten Behörden erbeten hatte, eine Petition an Seine Majestät berathen und absenden zu dürfen, diese Herren, welche öffentlich vor tausend Anwesenden wiederholt ihr heiliges Ehrenwort darauf gaben, daß nur dies ihr Zweck sei und daß sie sich für die Sicherung der gesetzlichen Ordnung und der öffentlichen Ruhe verbürgten, diese Herren bildeten sogleich ein National-Comité, welches sich als eine provisorische Regierung gebahrte und an demselben Tage die bekannte Proklamation an die polnischen Brüder erlies, welche den Aufruhr durch das weite Land erregte. Von diesem Moment ab hatte sich der Feind im

Digitized by Google

Herzen des Landes festgesetzt. Die Anlegung der polnischen Kokarde, welche die Behörden augenblicklich mit zu großer Nachsicht übersahen, wurde von den Polen nicht allein als Signal zum Aufstande über das ganze Land verbreitet, sondern sie wurde den treu gebliebenen Bauern gegenüber auch als Beweis ausgebeutet, daß Polen schon jetzt von der preußischen Regierung aufgegeben und frei sei, — ja sogar, daß der König und seine Regierung gar nicht mehr existirten. Viele Deutsche wurden gezwungen sie anzulegen.

Das Comité war aus allen Ständen zusammengesetzt, denn man wollte der Erhebung eine republikanische Färbung geben, um die Volksmassen mit sich fortzureißen. Hatte man doch im Jahre 1831 erfahren, daß eine reine Adels-Revolution schlechte Geschäfte machte.

Die Unterzeichner der Proklamation vom 20. und vieler später noch folgender waren:

der Schlosser Andrzejewski,
" Literat Berwinski,
" Geistliche Fromholz,
" " Janiszewski,
" Landschafts-Direktor v. Jarochowski,
" Justiz-Kommissarius Krauthofer, welcher sich jetzt seines deutschen Namens und Ursprungs zu schämen scheint und sich Krotowski nennt, der berüchtigte Partisanen-Chef, welcher das Vehmgericht wieder einführen wollte,
" frühere Dorfschulze Jan Palacz,
" Gutsbesitzer und Deputirte Gustav v. Potworowski,
" Geistliche Prusinowski,
" Buchhändler und Druckerei-Besitzer Stefański.

Mochten diese Herren es für ein Vorurtheil halten, sich an ein gegebenes Ehren-Wort, an ein heiliges Versprechen zu binden, die Deutschen haben sich zur Höhe dieser Art der Erkenntniß noch nicht aufzuschwingen vermocht. Es war daher natürlich, daß man von jetzt ab den Polen nicht mehr glaubte. Sie hatten also schon vom ersten Moment an ein gegründetes Mißtrauen gegen ihre Absichten erregt. Wir lassen die erste Proklamation des polnischen National-Comité's in wortgetreuer Uebersetzung folgen. Der aufmerksame Leser wird das Hochverrätherische ihres Inhalts nicht verkennen.

Das National-Comité.

Polnische Brüder!

Die Stunde hat auch für uns geschlagen! Die Einheit Deutschlands ist proklamirt. Der König hat beschlossen seine Staaten dieser

Einheit einzuverleiben. Von denjenigen Provinzen des preußischen Staates aber, welche zum deutschen Bunde nicht gehören, sollen diejenigen jener Einheit sich anschließen, welche es wollen werden. Wir Polen haben unsere eigene Geschichte, ein ganz verschiedenes nationales Lebenselement; wir können und wollen dem deutschen Bunde nicht beitreten, wir wollen und können nicht freiwillig in das Grab der Vergessenheit unser eigenes Leben und das Leben unseres, durch das Blut unserer Vorfahren so theuer erkauften Vaterlandes tragen. Diese Nachricht unserer nahen Wiedergeburt hat mit Blitzesschnelle Alle durchzuckt. Die Gerechtigkeit bahnt sich selbst ihren Weg! zur Vermeidung unnöthigen Blutvergießens, wozu wir noch viele Gelegenheit finden werden, haben sich einige Bürger an die Preußischen Behörden gewandt, um ihnen die Nothwendigkeit der Wahl eines Comité vorzustellen, welches auf dem angegebenen Wege unsere heilige Sache bis zur gänzlichen Befreiung unseres Vaterlandes führen solle. Auf der heut stattgefundenen Volksversammlung sind die Unterzeichneten zu diesem Comité erwählt worden.

Polnische Brüder! wenn Euch noch die heiße Liebe zu Gott und zum Vaterlande belebt, wenn Ihr für das Vaterland wirklich zu leben und zu sterben begehrt, wenn Ihr bisher auf den Flügeln der Hoffnung, mit thränenvollen Augen Euren Blick zum Himmel erhoben habt, wenn Ihr Erbarmen habt mit unseren Brüdern, den Verbannten, welche auf der ganzen Erdkugel ihr Blut für das Vaterland vergossen haben, wenn in Euch noch der letzte Funke von Vaterlandsliebe glüht, vermeidet unnöthiges Blutvergießen, bewahrt diese Kräfte und diese edle Hingebung für denjenigen Augenblick, in welchem beides nothwendig und erlösend sein wird. Von der andern Seite aber möge Euer heiliger Eifer nicht erkalten, möge diese edle Hingebung und Erhebung nicht sinken, sondern wachsen. Wir aber, indem wir dem in uns gesetzten Vertrauen entsprechen, und dem mächtigen Drange unseres Herzens, der auch Euch hinreißt und erhebt, folgen, werden alle unsere Kräfte anstrengen und opfern, ja wir werden uns selbst opfern, um durch diese schwachen Mittel die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes zu erreichen, und so mit Euch und allen Nationen die unbegrenzte Freude zu theilen.

O! vermöchte dieses große, dieses heilige Ziel, nach dem wir Alle streben, uns Alle auf dem Wege wahrer Hingebung zu erhalten!

Unser gesetzliches Zeichen ist die Kokarde von weißer und rother Farbe.

(Folgen die Unterschriften.)

Digitized by Google

Als die Sympathieen des besseren Theils der deutschen Bevölkerung in der Provinz zu schwinden begann, regte sich eine andere Fraktion, welche aus Furcht vor den nahenden Stürmen, sich auf die Seite der Polen warf, und bemüht war, durch falsche und lügenhafte Berichte in Berlin der Insurrektion den Schein einer größeren Wichtigkeit zu geben, als sie damals besaß, und die Billigung der Deutschen zugleich so unbedingt darzustellen, daß es unmöglich sei, dem reißenden Strom einen Damm entgegen zu stellen. In Posen suchten sie wiederum durch übertriebene Schilderung der Zustände in Berlin die Deutschen einzuschüchtern und zum Aufgeben jeden Widerstandes zu bewegen. Diese Leute haben der guten Sache der Deutschen großen Schaden gebracht, sie sind als Mitschuldige an dem vergossenen Blute zu betrachten; aber ihre Mitbürger haben sie durch gerechte Verachtung bestraft, sie werden als Abtrünnige betrachtet, als Verräther ihrer Nationalität. Ihre Wirksamkeit ist jedoch nicht zu verwechseln mit dem durch religiösen Fanatismus hervorgerufenen feindseligen Auftreten eines gewissen Justiz-Beamten, welcher erst in neuester Zeit durch Schmäh-Artikel in den Zeitungen für die polnische Sache eine zweideutige Wirksamkeit eröffnet hat, aber durch die Maaßlosigkeit seiner unbegründeten Angriffe sich selbst ein verurtheilendes Zeugniß ausstellte. Dergleichen Leute sind immer unschädlich, besonders, wenn sie sich vom eigentlichen Kampfplatze zurückziehen, und dadurch, daß sie ihren alten Glauben abschwören, auch bei Männern den Glauben an ihre politische Integrität verloren haben. Eben so wenig als wir uns veranlaßt fühlen können dergleichen unwürdigen Feindseligkeiten entgegenzutreten, eben so wenig glauben wir auf die Bestrebungen einer anderen Parthei näher eingehen zu dürfen, welche bemüht ist, die polnische Frage als ein Mittel zum Umsturz der eben erst begründeten constitutionellen Monarchie und zur Förderung anarchischer oder republikanischer Tendenzen zu benutzen. Wir wollen jedoch nicht unterlassen vorzugsweise warnend darauf aufmerksam zu machen, daß die republikanisch-polnische Fraktion bemüht erscheint, jene Alliirten nach Möglichkeit für ihre Zwecke zu benutzen.

Inzwischen dehnte sich die Insurrektion immer weiter aus und die Behörden wurden in der Ausübung ihrer dienstlichen Funktionen immer mehr gelähmt; die insurgirten Theile der Provinz wurden gegen die etwa noch versuchte Einwirkung der Regierung hermetisch abgeschlossen; die militairischen Kräfte standen größtentheils noch in ihren Garnisonen vertheilt, die deutschen Elemente der Bevölkerung waren noch nicht zu einer kräftigen Aeußerung ihrer politischen Ueberzeugung erwacht. Da

erfolgte Schlag auf Schlag, die Befreiung der in die Verschwörung von 1845 verwickelt gewesenen Polen in Berlin und die Aufhebung des Martial-Gesetzes. Die Insurrection wurde dadurch in demselben Maaße gekräftigt, als der Widerstand gegen dieselbe gelähmt wurde.

Die Besatzung der Festung Posen hatte eine außerordentlich schwierige Aufgabe, aber sie löste diese Aufgabe mit einer Hingebung, mit einer Mäßigung, welche Bewunderung und das höchste Lob verdienen.

Wochenlang dem tobenden Volksgewühl gegenüber bivouakirend, unablässig gestachelt durch feindselige Demonstrationen und die gehässigsten Reizungen, von den Strapazen eines überanstrengenden Dienstes ermattet, haben diese jungen Soldaten nicht einen Augenblick ihre feste und ernstgemäßigte Haltung verloren; aber wer möchte es nicht begreiflich finden, daß in ihrem Innern eine tiefe Erbitterung entstand, welche allein durch den Einfluß ihrer Offiziere, so wie durch den vortrefflichen Geist und die Disciplin der Regimenter unschädlich gemacht wurde.

Wie erhoben damals die Polen die Truppen und ihre Führer bis zum Himmel und konnten nicht genug ihre Mäßigung und Nachsicht preisen, und wie werden jetzt diese Truppen mit dem Gift der nichtswürdigsten Verläumdung begeifert und durch schmachvoll lügenhafte Berichte als regellose, mordende und plündernde Banden dargestellt, nachdem es endlich zum Kampfe gekommen und nachdem dieselben Truppen in blutigen Gefechten ihre Pflicht eben so erfüllt haben, wie früher durch Resignation und Geduld!

Die endlich gewonnene Ueberzeugung, daß die wahre, wenn auch verschleierte Absicht der Polen dahin ging, die Provinz von Preußen gänzlich loszureißen, zwang den kommandirenden General, die Streitkräfte zu vermehren, um jeder Eventualität entgegentreten zu können; es wurden daher die Truppen des Armee-Corps, so weit sie anderweitig entbehrlich waren, in der Nähe von Posen schleunig concentrirt. Bald war man so stark, daß die Unterwerfung der Polen in militairischer Hinsicht eine leichte Aufgabe gewesen wäre. Die dennoch geübte Mäßigung wurde von den Polen nicht anerkannt, sondern in thörichter Selbstüberschätzung und in völligem Mißkennen der wahren Sachlage als ein Zeichen der Schwäche gedeutet. Die Führer der Insurrektion sagten zu den von ihnen organisirten Corps: „Man wagt es nicht Euch anzugreifen, die Truppen haben von Berlin den strengsten Befehl Nichts zu thun.“ Durch eine neue Täuschung wurden die so vielfach Getäuschten hintergangen.

Digitized by Google

Von nun an begann die Auswanderung der Deutſchen und Juden aus den Landestheilen, die nicht militairiſch beſetzt gehalten werden konnten; die Landſtraßen nach Schleſien, nach den Marken und Pommern waren mit Fliehenden bedeckt, die ihr Leben und beweglichen Theil ihrer Habe zu retten ſuchten, denn Plünderung und Mißhandlung nahmen zu, ſo ſehr auch die Comité's bemüht waren dieſem Unweſen überall ein Ziel zu ſetzen. Die Gerechtigkeit zwingt uns dies anzuerkennen. Es waren Mächte entfeſſelt, welche die Urheber nicht mehr zu beherrſchen vermochten.

Unter dieſen Umſtänden ſetzten die Polen die Bewaffnung des ganzen Landes mit doppeltem Eifer fort; ihre Hauptlager und deren ungefähre Stärke waren nach L. v. Miroslawski's an den General v. Willisen mitgetheilter Ueberſicht am Tage des Abſchluſſes der Konvention von Jaroslawiec den 11. April:

bei Welna	1200	Mann,
" Trzemeſzno	1400	"
" Wreſchen	2500	"
" Miloslaw	500	"
" Schroda	1000	"
" Xiąż	1200	"
" Pleſchen	1500	"
Summa	9300	Mann.

Außerdem wurde überall das Aufgebot des Landes organiſirt. Kavallerie wurde, ſo weit es bekannt geworden, nur in den genannten Lagern gebildet, ein Theil der übrigen Mannſchaften war mit Büchſen und Gewehren, der Reſt mit Lanzen und Senſen bewaffnet.

So ſtanden alſo den preußiſchen Truppen bereits circa 10000 Mann gegenüber, welche täglich exercirt wurden, und welche den noch vorhandenen Mangel an Ausbildung und Disciplin durch religiöſen und politiſchen Fanatismus und durch einen künſtlich aufgeſtachelten Haß gegen die Deutſchen erſetzten.

Daß der Ausbruch des Kampfes unvermeidlich ſein würde, bewies ſich dadurch, daß das National-Comité in Poſen wenig bedenklich war den Krieg ſelbſt zu beginnen. Dies ergiebt ſich aus dem nachfolgenden, wortgetreu überſetzten Schreiben des Grafen Severin Mielżyński auf Miloslaw, der ſich ganz beſonders bei der Inſurrektion betheiligt hat. Daſſelbe iſt an Ludwig Mirosławski, den Ober-Anführer der polniſchen Bewaffnung, gerichtet:

„An Herrn Ludwig Mirosławski.

Wir ſind von verſchiedenen Seiten benachrichtigt, daß eine Kolonne

von 5 Bataillons und 10 Geschützen in dieser Nacht Schroda angreifen soll. Obgleich ich dieser Neuigkeit keinen Glauben schenke und einfach glaube, daß der Zweck dieses Marsches in der Zusammenziehung eines ansehnlichen Corps für den Fall einer abschläglichen Antwort aus Berlin besteht, so habe ich doch geglaubt, Ihnen dieselbe mittheilen zu müssen, denn sie hat das Comité so in Allarm versetzt, daß dasselbe im Begriff war Ihnen den Befehl zu senden, dem Feinde zuvorzukommen und ihn auf allen Punkten anzugreifen.

Nichts Neues; Charles Didier ist heute hier angekommen.

Posen, 9/4. 10 Uhr Abends.

Ihr Freund Severin.

NB. Der Abmarsch und die Stärke der Kolonnen sind unzweifelhaft, sie sind durch mehrere Personen festgestellt."

Hatten die Truppen bei solchen Beweisen über die Absichten der Polen nicht unzweifelhaft das Recht nunmehr ihrerseits den Angriff zu beginnen?

Die Lage der Provinz, die Lage der Truppen, die Stellung und die Absichten der Insurgenten, endlich das klare Recht des Krieges forderten den Angriff; da erschien der General v. Willisen, und der höchsten, durch ihn repräsentirten Staatsgewalt folgend, so wie in der Hoffnung, daß die Mission desselben zu einem friedlichen Ziele führen werde, mußte sich der kommandirende General bestimmen lassen, den Angriff aufzugeben.

Von jetzt ab trat eine neue Phase der Insurrektion ein: Der General v. Willisen unterhandelte mit dem National-Comité, welches bis dahin als ein officielles Organ vom kommandirenden General auf keine Weise anerkannt worden war.

Es ist deshalb nothwendig, über die Wirksamkeit des Generals v. Willisen in gedrängter Kürze Einiges anzuführen. Dieselbe ist von großem und entscheidendem Einfluß auf die Begebenheiten geworden, aber sie dürfte bei allen Partheien bis dahin wohl keine ganz vorurtheilsfreie Beurtheilung gefunden haben; um so mehr wollen wir bemüht sein, mit der möglichsten Unpartheilichkeit zu Werke zu gehen.

Es scheint, daß der General, welcher früher schon längere Zeit in der Provinz eine dienstliche Stellung als Chef des Generalstabes beim 5. Armee-Corps bekleidete, vielfache Gelegenheit zu persönlichen Beziehungen mit polnischen Familien fand und, eingenommen durch die allgemein anerkannte Liebenswürdigkeit derselben, und durch die bestechenden Eigenschaften, welche die Polen in den geselligen Be-

Digitized by Google

ziehungen zu entwickeln vermögen, ſich zu geneigt zeigte, dieſe Eigenſchaften des Umgangs mit den Eigenſchaften zu verwechſeln, welche eine Tüchtigkeit im Staats- und Kriegsweſen begründen.

Es kann nicht unſere Aufgabe ſein, hier eine pſychologiſche Abhandlung über den Charakter der polniſchen Nation zu ſchreiben, aber wir müſſen darauf aufmerkſam machen, daß der General den Mangel an Wahrhaftigkeit und politiſcher Ehrlichkeit und die unter allen ſchwierigen Lagen immer wiederkehrende, auf gegenſeitiges Mißtrauen begründete Uneinigkeit bei den Polen niemals in ihrer ganzen Bedeutſamkeit gewürdigt hat. Es würde ſonſt unerklärlich ſein, wie ein Mann, deſſen hohe geiſtige Befähigung auch von ſeinen politiſchen Gegnern anerkannt wird, mit Beharrlichkeit alle Erfahrungen Anderer überſah und verwarf, welche ihm, den Partheien im Herzogthum gegenüber, nützlich werden konnten und Vorſicht ſo dringend nöthig machen mußten. Schnell angeknüpfte Beziehungen mit den polniſchen Führern, ohne hinreichende Berückſichtigung der, die Provinz leitenden höchſten Behörden, und ein gewiſſes wegwerfendes Betragen gegen die Abgeordneten der deutſchen National-Verſammlung, denen der General geſagt haben ſoll, ſie möchten erſt 48 Stunden über den ihm gemachten Anträgen ſchlafen und dann wiederkommen, entzogen ihm gleich Anfangs das Vertrauen der Deutſchen, welches doch ſo nothwendig war, wenn eine friedliche Einigung unter den feindlichen Partheien möglich werden ſollte.

Es iſt eine natürliche Regung des Gemüths, wenn die anfängliche Mißſtimmung der Deutſchen auch auf den General eine entfremdende Wirkung äußerte und ihn unwillkührlich den Polen geneigter machen mochte, die in ſeinen Augen als die leidende Parthei, als die Unterdrückten und der ſtützenden Hand Bedürftigen erſchienen; aber wenn wir auch geneigt ſind, dieſes Herabſinken von der freien und unbefangenen Stellung über den Partheien erklärlich zu finden, ſo ſind wir doch weit davon entfernt, daſſelbe zu billigen, oder rechtfertigen zu wollen. Man konnte vom erſten Augenblick an ſich nicht über die Folgen einer ſolchen unhaltbar gewordenen Stellung täuſchen und mußte mit Schmerz im Voraus die traurigen Reſultate für das Ganze erkennen.

Hierzu kam noch, daß weder die Polen noch die Deutſchen über das politiſche Glaubensbekenntniß des Generals in Zweifel zu ſein ſchienen. Seine ſchon im Jahre 1831 bei Gelegenheit der Revolution im Königreich Polen ausgeſprochenen Anſichten, welche ihm eben ſo ſehr die Sympathien der Polen gewannen, als ſie ihn der damals

Digitized by Google

noch so zahlreichen antirevolutionairen Parthei verdächtig machten, trugen jetzt wesentlich dazu bei, die Besorgniß zu erregen, daß der General dem Geschäft der Reorganisation einen weitreichenden politischen Plan zu Grunde legen möchte.

So wenig wir eine solche Ansicht als begründet ausgeben mögen, so sind wir doch gezwungen, dieselbe hier anzuführen, weil sie auf die öffentliche Stimmung nicht ohne Einfluß geblieben ist. Es giebt in Deutschland eine große Parthei, welche die Ansicht vertritt, daß Polen schon deshalb als ein selbstständiger Staat wieder herzustellen sei, um in ihm eine Vormauer gegen Rußland zu besitzen. Diese hohle aber weitverbreitete Theorie verband sich hier auf eine bemerkenswerthe Weise mit dem Gerechtigkeitsgefühl der Deutschen, welches eine vollständige Berücksichtigung der billigen Ansprüche einer lange unterdrückten Nation auf politische Freiheit als unerläßlich betrachtete. Daß der General v. Willisen dieser Richtung innerlich beipflichtete, mag wahrscheinlich sein, daß er aber seine Stellung benutzt haben sollte, um dieser Ansicht eine reelle Geltung zu verschaffen, müssen wir in das Gebiet der nicht begründeten Anschuldigungen verweisen. Wir wollen vielmehr annehmen, daß der General bona fide gehandelt hat, und daß nur vorgefaßte Meinungen, vielleicht auch seine Ueberzeugung, die Verhältnisse und Zustände des Landes und der Nation besser zu kennen, als alle Anderen, sowie die unwillkührlichen Einwirkungen der Polen, mit welchen er vorzugsweise in Berührung kam, auf das Resultat der Geschäfte eingewirkt haben mögen.

Bei dem gährenden Zustande der Provinz wäre es freilich wünschenswerth gewesen, wenn der General v. Willisen, nachdem er sein Mandat erhalten hatte, sogleich direkt, und ohne Aufenthalt zu Breslau, hierher gegangen wäre, um sich zuerst mit dem Oberpräsidenten und dem kommandirenden General, statt mit den Führern der Insurrektion in Verbindung zu setzen, während er die bezeichneten Herren erst einen Tag später sah, nachdem er mit den Häuptern der Insurrektion bereits verhandelt hatte. Wir wollen darin keinen Grund suchen, an dem Patriotismus des Generals v. Willisen zu zweifeln, und welcher Patriot könnte jetzt, wo das Vaterland in den Wehen der Geburt einer neuen Zeit liegt, wo mächtige Erschütterungen dasselbe durchwühlten, wo seine innere Kraft in der Periode der Umgestaltung gebunden ist, wo seine Finanzen schwanken, wo alle Wunden noch bluten, welche die Vergangenheit ihm geschlagen, welcher wahre Patriot könnte Deutschland jetzt in einen Krieg mit Rußland verwickeln wollen! Und ein Krieg mit Rußland würde die unausbleibliche Folge gewesen

Digitized by Google

sein, wenn Posen von Preußen getrennt und dadurch auch das Königreich Polen mit dem Kaiserstaat in einen Kampf verwickelt worden wäre. Wer sollte es bei ruhiger Ueberlegung und bei gründlicher Erwägung der Mittel nicht begreifen, daß Deutschland in einem Kriege mit Rußland niemals gewinnen, sondern immer nur verlieren kann, und daß gerade jetzt ein Bruch mit einem mächtigen Nachbar doppelt beklagenswerth sein würde, weil Deutschland aller seiner Kräfte bedarf, um im Innern das zu sichern und auszubilden, was noch im Werden begriffen ist!

Wir sind des festen Glaubens, daß jeder Mann, so weit die deutschen Gauen reichen, mit Freuden den letzten Tropfen seines Blutes opfern wird, wenn das Vaterland es zu seinem Wohle fordert, aber wir halten auch dafür, daß die Humanität, diese Blüthe der höhern sittlichen Bildung einer neuen Zeit, nicht leichtsinnig und strafbar das Glück und das Leben von Tausenden einer unreifen politischen Idee hinopfern will, wir sind überzeugt, daß im Kreise aufgeklärter und ruhig erwägender Männer ein solcher Gedanke als verbrecherisch verurtheilt werden wird.

Aus diesen Gründen, auf welche wir unsere Ueberzeugungen gebaut haben, sind wir zugleich auch der Ansicht, daß die Mission des Generals v. Willisen eine völlig verfehlte gewesen ist, weil der General selbstständig, und so weit sein Mandat nach der Cabinetsordre vom 24. März d. J. beurtheilt werden kann, über seine Befugnisse hinausgegangen ist, indem er den Polen die bewaffneten Cadres in Miloslaw, Wreschen, Xions und Pleschen gestattete, indem er überhaupt mit ihnen eine Convention abschloß, während er nur Vorschläge für die Reorganisation zu machen und zu empfangen bestimmt war. Der kommandirende General hatte außerdem sogar gegen die Bildung eines polnischen National-Truppe, als gegen eine höchst gefährliche Maaßregel, feierlichst protestirt, ohne dadurch den General v. Willisen zum Aufgeben dieser Idee veranlassen zu können. Wenn dagegen angeführt werden sollte, daß bei den augenblicklich herrschenden Zuständen jene Convention als ein günstiges Resultat der Unterhandlungen betrachtet werden konnte, so müssen wir dies aus doppeltem Gesichtspunkt bestreiten:

Zuerst sind wir der Ansicht, daß mit der durch die Convention gewissermaaßen legalisirten Bildung der Cadres die Insurrektion erst den wahren belebenden Mittelpunkt erhielt, um welchen die unaufhaltsam fortschreitende Landesbewaffnung sich auf das erste Signal sammeln konnte, und weil mit dieser Organisation des Kerns einer pol-

niſchen Armee der frühere oder ſpätere Abfall der Provinz von Preußen ausgeſprochen, der Krieg mit Rußland aber dann unvermeidlich und der Staat alſo in eine gefährliche Lage verſetzt wurde.

Zweitens ſind wir der Anſicht, daß die Zuſtände des Staats niemals ſo bedenklich waren, als die Muthloſigkeit mancher Anhänger des früheren Regierungsſyſtems es glaubte, und daß es nur nöthig war, die Verhältniſſe in ihrem wahren Licht zu zeigen, um der allgemeinen Zuſtimmung gewiß zu ſein, vorausgeſetzt, daß man wie hier in den Grenzen des Rechts zu handeln beabſichtigte.

Die Convention von Jaroslawiec hat den Zuſammenſtoß der feindlichen Kräfte nur verzögert und als er ſpäter erfolgte, das Reſultat erſchütternder und blutiger gemacht; ſie ſtellte uns eine organiſirte Truppe gegenüber, während der Feind früher nur über ungeregelte Haufen gebot.

Nehmen wir nun aber an, daß die Trennung des Großherzogthums von Preußen gelungen wäre, ohne einen blutigen Conflikt mit Rußland herbei zu führen, ſo würde nur ein kleines, machtloſes und in den Elementen ſeiner Bevölkerung innerlich zerriſſenes Land, als eine Brücke für Rußlands Heere ins Innere von Nord-Deutſchland gebildet worden ſein. Es gehört nur geringe militairiſche Einſicht dazu, dies zu begreifen. Preußen würde durch ein tief bis gegen die Oder hineinreichendes unzuverläſſiges Land auseinandergeriſſen und geſchwächt ſein, Schleſien wäre von Weſtpreußen getrennt worden und die Feſtung Poſen, dieſe ſtarke Grenzwarte, wäre für die Vertheidigung des Vaterlandes verloren gegangen. Darum betrachten wir ein wirkliches Aufgeben der Provinz Poſen und der in derſelben angeſiedelten deutſchen Bevölkerung als eine Verblendung, ja als einen wirklichen Verrath am deutſchen Vaterlande. Deutſchland ſelbſt wird ſtets der beſte Wächter ſeiner Intereſſen an der Oſtgränze ſein und es iſt unnöthig, das Geſchäft dieſer Bewachung einem unſicheren und ſchwachen Gefährten zu übertragen, der ſich bald genug gegen uns wenden würde. Selbſt iſt der Mann! Deshalb aber werden doch die nationalen Rechte der Polen gewiſſenhaft zu ſichern ſein, ſo weit dies mit den rechtlich erworbenen Anſprüchen der in der Provinz wohnenden Deutſchen vereinbar iſt. Wir wollen nur wünſchen, daß von den Polen ſelbſt nicht unerwartete Schwierigkeiten dem Werke der Reorganiſation entgegengeſetzt werden mögen. Wir wollen gerecht ſein, wir wollen die Scenen der jüngſten Vergangenheit gern vergeſſen und den Polen die Hand zu aufrichtiger Verſöhnung reichen, aber wir wollen uns nicht durch eine unzeitige philanthropiſche Sentimentalität verleiten

Digitized by Google

lassen, unserem Vaterlande selbst eine Wunde zu schlagen, die wahrscheinlich niemals heilen würde.

Wenn unsere Leser die Ueberzeugung gewinnen, daß die endliche Absicht der Polen unzweifelhaft auf die Ablösung der Provinz Posen von Preußen und die Restitution des ganzen früheren polnischen territorialen Gebiets in einer neu zu gründenden Republik hinarbeitete, dann werden dieselben sich auch überzeugen, daß Alles, was von Seiten der Insurrektion an ostensibeln Freundschafts-Demonstrationen gegen die Deutschen geleistet wurde, nur eine politische Maske gewesen ist; freilich eine Maske, hinter welcher der unbefangene Beobachter nur zu bald die wahre Physiognomie erkannte.

Wir wollen hier beispielsweise einen Erlaß des National-Comités in Posen vom 28. März 1848 an ein Kreis-Comité citiren, welcher von den Herren Moraczewski und R. v. Berwinski unterzeichnet ist:

„Dem National-Comité sind die Schwierigkeiten bekannt, mit denen das Comité in .... zu kämpfen hat.

Das Verhältniß der deutschen Bevölkerung zur polnischen in diesem Kreise befindet sich in einem vorzugsweise gereizten Zustande. Es muß vermieden werden, die Deutschen zu sehr zu allarmiren, um dadurch nicht eine zu große Reaktion ins Leben zu rufen, jedoch ist es durchaus wichtig, die Suprematie über sie zu behaupten. Deshalb wird Angesichts der Deutschen ein offenes, aufrichtiges, freundschaftliches Benehmen, das sie unsrer Zuneigung und Verbrüderung versichert, anempfohlen; hinter ihrem Rücken ist aber das Volk zu bewaffnen, sein Enthusiasmus anzufeuern und dasselbe in bedrohender Haltung darzustellen ꝛc. ꝛc."

Welcher deutsche Mann wendet sich nicht ab von solchen jesuitischen Grundsätzen, und wer sieht nicht ein, daß mit einer Coalition, die ihre Existenz auf ein solches Fundament gründen wollte, kein fester Bund zu schließen war! Aber darum glauben wir auch behaupten zu dürfen, daß die Ansichten, welche den General v. Willisen bei dem Organisations-Geschäft geleitet haben, auf einem Irrthum beruhten. Hiermit würde dann auch die Beschuldigung, welche der General mehrfach gegen die preußischen Truppen und ihre Führer ausgesprochen hat, daß nämlich der Friedensbruch durch sie und durch ihre Bewegungen hervorgerufen sei, in sich zerfallen und keiner weiteren Widerlegung bedürfen.

Nur einen Punkt der Erklärung des Generals vont 24. April fühlen wir uns verpflichtet hier noch zu berühren: Es ist nicht der Dank, welcher gegen die Führer der polnischen Bewaffnung ausge-

Digitized by Google

sprochen wird, für ihre Bemühungen beim Geschäft der Entwaffnung, sondern die Ansprache an die Kameraden, die den General beschuldigt haben sollen, sie durch den Abschluß der Convention von Jaroslawiec an einer ruhmvollen That verhindert zu haben. Abgesehen von der unermeßlichen Ueberlegenheit, welche der General bei den Truppen, den 20,000 (?) für eine Idee begeisterten Polen gegenüber erkennt, muß ich laut und öffentlich gegen eine so ungegründete Beschuldigung im Namen aller Officiere, welche im Großherzogthum gestanden haben, protestiren. Jeder von denselben hat mit tiefem Schmerz die beweinenswerthe Lage des Vaterlandes empfunden, und wenn auch Alle als Männer von Ehre überall ihre Pflichten in vollem Maaße erfüllt haben, so hat doch keiner diesen Kampf als eine ruhmvolle That, sondern nur als eine Schickung der Vorsehung betrachtet, die getragen werden mußte. Wo es zum Kampf gekommen ist, da sind die Officiere ihren Truppen vorangegangen, aber ich rufe die Polen selbst zu Zeugen auf, sie mögen sagen, wie viele von ihnen mit Aufopferung und Lebensgefahr im Gefecht und nach demselben von den Officieren gerettet wurden, wie viele Verwundete von denselben aus den Flammen brennender Gebäude geborgen sind, wie z. B. die Officiere mit ihrer Person die entwaffneten kriegsgefangenen Feinde in Xions gegen die durch den Verrath erbitterten Soldaten gedeckt haben, als nach beendigtem Kampfe die Polen sich auf Gnade und Ungnade ergeben hatten, und nach eingetretener Ruhe aufs Neue aus einem am Markt liegenden Hause das Feuer eröffnet und von den Füsilieren des 19. Regiments, die zum Schutz der Gefangenen aufgestellt worden, ein Unterofficier und ein Soldat vor den Augen der Ihrigen meuchlings erschossen wurden. Männer, die sich so benehmen, und welche eben so sehr die Achtung der Besiegten als die Liebe ihrer Untergebenen aus dem Kampfe mit sich heim bringen, die betrachten den unglücklichen Krieg gegen verführte Mitbürger nicht als eine ruhmvolle That!

Aber die Officiere waren deshalb unmuthig, weil sie die Ueberzeugung hegten, daß die Ruhe im Lande durch die Maaßnahmen des Generals v. Willisen niemals hergestellt werden würde, und daß die Folgen für das Land verderblich werden müßten. Leider hat sich die Richtigkeit dieser Ansichten nur zu sehr bestätigt. Außerdem fürchteten die Officiere, daß die Disciplin und mit ihr der Werth der Truppen leiden werde, eine Besorgniß, die eben so sehr für ihre Einsicht, als für ihre Gesinnung spricht.

So viel über die allgemeinen Verhältnisse der Insurrektion, gegenüber der zu Recht bestehenden Staatsgewalt.

Digitized by Google

Wir übergehen die vielen übertriebenen und unbegründeten Anschuldigungen, welche gegen die Soldaten geschleudert worden sind. Zustände, wie sie hier geherrscht haben, werden wohl zu allen Zeiten die Leidenschaften zu eben so maaßloser Uebertreibung der Wahrheit erregt haben; aber es ist nothwendig, mit Gewissenhaftigkeit die Frage zu erörteren, von welcher Seite der sogenannte friedliche Zustand gebrochen wurde, den die Convention von Jaroslawiec begründet haben sollte. Die Erörterung dieser Frage und der Beweis, daß der Bruch der Convention durch die Polen herbeigeführt wurde, wird nicht schwer sein.

Nachweisung

inwiefern die von dem Generalmajor v. Willisen mit den Polen zu Jaroslawiec abgeschlossene Convention von den Letzteren gebrochen und dadurch die bewaffnete Macht zum Einschreiten berechtigt worden ist.

Um mit Genauigkeit übersehen zu können, welche Verpflichtungen den Insurgenten durch die Uebereinkunft von Jaroslawiec auferlegt wurden, folgt dieselbe hier in wörtlicher Abschrift.

Uebereinkunft.

Zur Ausführung der verabredeten Uebereinkunft wird festgesetzt: Die Leute der Klasse I., d. h. die zum Dienst untauglichen, werden schon heute den 11. in Schroda nach Kreisen gesammelt und durch die geeigneten, aus ihrer Mitte gewählten Personen in ihre Heimath geführt. Sensen und Waffen werden von ihnen gefahren und ihnen in ihrer Heimath wiedergegeben. Die Landwehrleute werden den folgenden Tag gesammelt, und eben so wie ad I. in ihre Staabs-Quartiere geführt, wenn Se. Excellenz der kommandirende Herr General nicht etwa gestattet, daß sie gleich nach Hause gehen können.

Die Klasse III., d. h. die zum Dienst tauglichen Volontairs, bleiben zusammen, bis über die Art und Weise ihrer Einstellung in die Posener Division entschieden wird. Jedoch darf dies nur an den vier folgenden Orten stattfinden: Wreschen, Xions, Pleschen, Miloslaw. An keinem Orte darf die Zahl eines Bataillons von 5—600 Mann, einer Escadron von 120 Pferden überstiegen werden. Bis zur Entscheidung über die Art und Weise ihrer Vereinigung mit der Posener Division werden sie von den Ihrigen verpflegt, wobei keine Requisitionen ausgeschrieben werden dürfen. Sie sollen unter die Oberaufsicht eines höheren Preußischen Offiziers gestellt werden.

Andere Waffen als: Gewehre, Säbel und Sensen ꝛc., d. h. Böller

Digitized by Google

und dergleichen, werden dem Offizier zur Disposition gestellt. Die bewaffneten Abtheilungen an anderen Orten, räumen diese Orte binnen drei Tagen und ziehen sich auf die angeführten vier Hauptplätze zurück.

Schroda wird in drei Tagen geräumt, und zwar geht die Anzeige davon, am 13. Abends durch den Herrn General v. Willisen an den kommandirenden General. Die Volontairs ziehen sich nach Mioslaw zurück.

Kein Militair noch Landwehrmann soll als solcher zur Verantwortung gezogen werden. Den Ausländern wird garantirt, daß sie nicht ausgeliefert werden.

Diese Maßregeln hindern nicht, daß die Behörden nach der Anordnung der Reorganisations-Commission sofort wieder eingesetzt werden, und daß der ganze Regierungs-Mechanismus sofort in seinen freien Lauf trete.

Alles Privat-Eigenthum, welches nicht freiwillig gegeben worden, wird in natura zurückgegeben, oder ersetzt.

Sobald diese Maßregeln in der angegebenen Art ausgeführt worden, werden sofort alle militairischen Maßregeln sistirt.

Der Zeitpunkt der Ausführung dieser Maßregel fängt an: für Schroda heute den 11ten, für Wreschen den 12ten, für Xions den 13ten, für Pleschen den 14ten.

Der Ausführung selbst wird eine Frist von 3 Tagen gegönnt.

Jaroslawiec, den 11. April 1848.

Libelt. Stefański. v. Willisen.
Anastasius v. Radoński.

Diese Kapitulation ist allein in einem einzigen Punkte gehalten, nämlich in der Räumung von Schroda, innerhalb dreier Tage, weil der Vollzug dieses Artikels durch eine bedeutende Truppenmacht überwacht wurde, die in jedem Moment bereit war, einzuschreiten.

Alle übrigen Artikel sind entweder nicht gehalten, oder sie sind übertreten.

Die Wiederkehr der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit, die Einsetzung der preußischen Behörden, der Wiederbeginn des früheren Regierungs-Organismus sind niemals und an keinem Ort erreicht, im Gegentheil haben die polnischen Comité's nicht allein an den Orten fortbestanden, wo die Polen ihre Cadres hatten, sondern sie befanden sich auch fortgesetzt überall da, wo sie nicht von den preußischen Truppen beseitigt wurden. Es ist unnöthig einzelne Plätze zu

Digitized by Google

nennen, da sie in jeder Stadt, sogar in vielen Dörfern existirten. Sie haben gewaltsam die preußischen Behörden in ihren Funktionen gelähmt oder ganz behindert, sich selbst aber als gesetzlich zu Recht bestehende Behörden ausgegeben und benommen. Plünderungen der Deutschen und Juden herrschten nach wie vor durch die ganze Provinz, wo nicht Truppen standen, oder das deutsche Element vorherrschend, die Insurrektion also an sich schon unmöglich war. Der Hauptzweck ist also nicht in Erfüllung gegangen.

Nach der Convention wurde es auf keine Weise den preußischen Truppen verboten, die vier eingeräumten Lager der Insurgenten zu betreten, aber es sind dieselben von dem ersten Moment an, von den Polen wie die Lager eines Feindes dem Feinde gegenüber betrachtet, indem sie sich darin kriegsmäßig mit Wachen und Posten umgaben, und den Truppen jede Annäherung mit den Waffen verwehrten. Einzelne Patrouillen der Preußen, die zufällig näher kamen, wurden angegriffen und verfolgt oder erhielten Feuer; auf diese Weise sind mehrere preußische Soldaten getödtet worden.

Die Cadres blieben also eine vollständige feindliche Bewaffnung. Aber nicht allein der Zutritt der Preußen zu den vier Lagern wurde bestritten, sondern dieselben mußten auch in vielen anderen Orten Angriffe der Polen erfahren, wie dies später noch genauer angegeben werden soll. Hier ist indeß noch zu bemerken, daß die feindseligen Aufwiegelungen der Polen, namentlich des Adels und der Geistlichkeit eben so thätig nach der Convention betrieben wurden, als früher, und daß in den meisten Städten der Provinz eine Entwaffnung, wie sie stipulirt war, niemals stattgehabt hat.

Wenn nun diese Convention an sich schon keine rechtliche Gültigkeit haben konnte, weil der General v. Willisen vom Könige nur abgesandt war, um Vorschläge in Beziehung der Reorganisation des Großherzogthums zu machen oder zu empfangen, und dieses außerdem in Uebereinstimmung mit den Königlichen Ober-Behörden geschehen sollte und mußte, endlich auch Se. Majestät an die zuvor wieder gesicherte Ordnung und den gesetzlichen status quo den Beginn der Reorganisation gebunden hatte, so wurde dieselbe außerdem von Seiten der Polen annullirt, theils durch allgemeine Unterlassung der eingegangenen Verbindlichkeiten, theils durch den Bruch einzelner Artikel und durch deren nachweisbare Uebertretung.

Wenn man in einem insurgirten Lande, wo der Aufruhr alle gesetzlichen Bande gesprengt hat, ohne neue und wirksame an die Stelle der früheren setzen zu können, auch einzelne Verbrechen, die isolirt da-

Digitized by Google

ſtehen, nicht als einen Bruch der Convention anſehen mag, obwohl man dies zu thun berechtigt ſein würde, ſo muß man doch ſolche Vergehen, welche ſich unmittelbar auf die Artikel des Vertrages zurückbeziehen laſſen, als löſend für dieſen Letzteren anſehen.

Zuerſt iſt die Zahl der Mannſchaften in keinem der vier Lager auf diejenige herabgebracht, welche feſtgeſetzt war, ſondern auf einem weit höheren Etat gehalten worden. Die Inſurgenten belegten mit ihren Mannſchaften die umliegenden Ortſchaften in der Nähe der Lager, um über ihre wahre Stärke zu täuſchen, und trafen ſogar die Maßregel einen Theil ihrer Leute zu entlaſſen, während andere Contingente herangezogen und der Ausbildung wegen einige Zeit im Lager feſtgehalten wurden, dieſe wechſelten dann ſpäter mit ferneren Zuzügen.

Die Senſenträger, welche entlaſſen wurden, waren Komorniks (Tagearbeiter), welche ihre Heimath in der Nähe hatten, und nach gleichzeitig ertheilter Ordre auf das erſte Signal mit der Sturmglocke, oder durch die zahlreichen Fanale wieder eintreten ſollten.

Dieſe Leute kamen bandenweis und gegen die Convention mit den Waffen in der Hand bei den preußiſchen Vorpoſten an, und erregten auf dieſe Weiſe vielerlei unangenehme Colliſionen mit den Truppen, die Bewaffnete nicht in die Kantonnirungen einlaſſen konnten und durften.

Deſerteurs, Kriegs-Reſerviſten und Landwehrmänner ſind gegen die Convention von den Führern weder in die Heimath noch in die Staabsquartiere ihrer Bataillons geſendet. Es ſind ſogar Kolonnen der Landwehrleute, welche aus den Kreiſen in die Staabsquartiere zogen, nachdem ſie endlich die Ordres erhalten hatten, durch Ueberredung oder Gewalt zurückgehalten; ſo z. B. noch am 21. April in Miloslaw nach Schrimm ziehende Wehrleute aus dem Wreſchener Kreiſe. In Kurnik wurde ein Transport Kriegsreſerven des 7. Regiments überfallen und entwaffnet.

Der Oberſt v. Garczyński ſchreibt noch am 12. April aus Wreſchen an den zum Kommiſſair der Ausführung ernannten Oberſt v. Brandt: Die Wehrmänner ſeien zuerſt entlaſſen, und der Oberſt Brzeżański verpflichtet ſich durch ſeinen Abgeſandten Anaſtaſius Radoński gleichfalls am 12. die Wehrmänner aus Schroda ſogleich zu entlaſſen. Beides iſt nicht geſchehen, aber an allen Punkten hat man die, durch unwahre Vorſpiegelungen verführten anweſenden Wehrleute feſtgehalten. Viele befanden ſich in den ſpäteren Gefechten den Truppen gegenüber.

Die Artillerie, welche nach dem Vertrage ausgeliefert werden ſollte, war zuerſt von Schroda nach Miloslaw gebracht, die Nachfragen des-

Digitized by Google

halb waren vergeblich. Man hatte die Dreiſtigkeit zu behaupten: man wiſſe nicht wohin die Geſchütze von Schroda gekommen ſeien, nur Herr v. Radoński war ſo offen, ihre Abfahrt am 12. früh einzugeſtehen. Eben ſo wenig wurde das Königliche Eigenthum reſtituirt, welches geraubt war, und in einer Zahl von Königlichen Kaſſen, Waffen, Bekleidungs-Gegenſtänden und Pferden beſtand. Noch weniger wurde das geraubte Privat-Eigenthum erſetzt oder zurückgegeben.

Schon aus den hier angeführten Unterlaſſungen der Inſurgentenführer ging evident hervor, daß eine eigentliche Entwaffnung nicht im Plan derſelben lag, ſondern, daß ſie Zeit gewinnen wollten, um ihre Cadres noch mehr zu organiſiren und zu üben, daß ſie die erwarteten Waffen und Munitionsvorräthe heranziehen wollten (welche übrigens zum Theil in die Hände der preußiſchen Behörden gefallen ſind), und daß ſie bei paſſender Gelegenheit, oder wenn ihre Unabhängigkeits-Projekte von Berlin aus nicht realiſirt werden möchten, mit einem wohlconditionirten Stamm die Landesbewaffnung zu ſtützen beabſichtigten.

Indem nämlich die Sammelplätze für die Bewaffnung jedes Kreiſes beſtimmt wurden, indem man einen ausgedehnten Courier- und Botendienſt über das ganze Land organiſirte, Fanale auf jede Höhe ſtellte, und das Sturmläuten als Sammlungs-Signal feſtſetzte, konnte man leicht auf jeden Punkt des Landes eine ſo bedeutende Zahl irregulairen Landſturmes concentriren, daß derſelbe, auf die exercirten Cadres geſtützt, in der That als eine gefährliche Macht betrachtet werden mußte. Dieſe Macht würde in der Stille immer mehr angeſchwollen ſein, beſonders wenn die Truppen die große Thorheit begangen hätten, ſich ganz aus der Nähe der Inſurgenten zurückzuziehen. Den Polen und denjenigen in dieſer Beziehung nachzugeben, die ihre Wünſche unterſtützten, würde eine große Verantwortlichkeit auf die Truppenführer geladen und ein völliges Mißkennen der Verhältniſſe bekundet haben.

Die Convention hatte ausdrücklich beſtimmt:

> Sobald dieſe Maßregeln (d. h. deren verſchiedene Punktationen) in der angegebenen Art ausgeführt worden, werden die militairiſchen Maßregeln ſiſtirt.

Nach dieſer Bedingung würde die bewaffnete Macht unzweifelhaft das Recht gehabt haben, die militairiſchen Maßregeln nicht weiter zu ſiſtiren, da die Polen den Vertrag nicht erfüllten; d. h. die Truppen hätten die Inſurgenten ſchon deshalb anzugreifen und zu zerſprengen das Recht gehabt; aber es bedurfte noch ganz anderer, und zwar der gröbſten Exceſſe von Seiten der Polen, ehe man ſich entſchloß die lange bewährte Geduld und Nachſicht aufzugeben und die Waffen in Anwendung zu bringen.

Digitized by Google

Was noch mehr ist, der kommandirende General entschloß sich erst alsdann die Polen angreifen zu lassen, als dieses das einzige Mittel blieb, um ein noch größeres Uebel, den Ausbruch des Bürger- und des Religionskrieges, — was in hiesiger Provinz dasselbe bedeutet, zu vermeiden. Freischaaren bildeten sich bereits in den angrenzenden deutschen Distrikten und in der Provinz selbst, und nur der energisch angewendeten Autorität der obersten Behörden gelang es zu verhindern, daß diese den Krieg auf eigene Hand anfingen und gegen die Insurgenten auszogen.

Daneben wurden die Soldaten polnischer Nationalität bei den Truppen durch allerlei Verführungskünste und Ueberredungen zum Abfall bearbeitet, so daß es eine gebieterische Pflicht für den Commandeur derselben wurde, diesem schändlichen und hinterlistigen Treiben durch eine endliche Entscheidung ein Ziel zu setzen.

Das Comité in Posen nahm selbst die Deserteurs an, verpflichtete sie zum Dienst bei den Polen, und schickte sie mit Reisegeld in die Lager.

Wir lassen am Ende dieser Denkschrift einige von den, in zahllosen Exemplaren verbreiteten, in Briefform abgefaßten Schriftstücken folgen, welche auf die verschiedenste Weise den Soldaten polnischer Nationalität, sogar durch vornehme Damen, zugesteckt wurden, übergehen jedoch diejenigen Dokumente, welche durch deutsche kommunistische Vereine zu hochverrätherischen und aufrührerischen Zwecken den Soldaten beider Nationalität übergeben wurden. Der berüchtigte Soldaten-Katechismus steht unter diesen an der Spitze.

Außer den bereits angeführten Gründen, die eine Eröffnung der Feindseligkeiten von Seiten der Königlichen Truppen nicht allein rechtfertigten, sondern sogar gebieterisch forderten, ereigneten sich Begebenheiten, welche ein längeres Verschieben energischer Maßregeln unnöthig machten.

Es geschahen an vielen Punkten direkte feindselige Angriffe auf die preußischen Truppen von solchen Insurgentenhaufen, welche zu den betreffenden Cadres zu rechnen waren, weil deren Führer selbst zu ihrer Entschuldigung anführten, daß der General v. Willisen die Orte, wo die Gefechte stattgehabt hätten, den organisirten Truppen der Polen als Garnisonen gestattet habe, weshalb sie die Preußen davon entfernt zu halten, sich berechtigt glaubten.

Es muß hier indeß gleich bemerkt werden, daß diese Behauptung, selbst wenn sie wahr gewesen wäre, für die preußischen Truppen schon deshalb nicht bindend sein konnte, weil diese Punkte nicht in der Capitulation von Jaroslawiec genannt und auch später durch den General

Digitized by Google

v. Williſen niemals bei dem General-Commando angemeldet worden ſind.

Sollte alſo Jemand in einem ſolchen Verhältniß, eine Entſchuldigung für die Polen, welche den Frieden brachen, finden wollen, ſo würde die Verantwortlichkeit allein auf den General v. Williſen, keineswegs aber auf die Truppen fallen, die ſich niemals aus dem Kreiſe ihrer Befugniß und ihres ſtrengſten Rechts entfernt haben.

Miroslawski war gleich Anfangs zum Oberanführer ernannt, und iſt es bis zuletzt geblieben, obwohl nach der Convention von Jaroslwiec die Cadres unter einen preußiſchen Offizier geſtellt werden ſollten; eine Bedingung, auf welche die Polen ſelbſtredend nicht zurückgekommen ſind, weil ſie eine Behinderung ihrer weiteren politiſchen Pläne mit ſich geführt haben würde.

Trzemeſzno gehörte bekanntlich nicht zu den Orten, welche den Polen für die Bildung ihrer Cadres am 11. April eingeräumt waren. Hier wurde ſchon der Oberſt v. Herrmann, als er den 10. April von Mogilno hier einrücken, und dem General-Lieutenant v. Wedell, welcher von Gneſen kam, entgegen marſchiren wollte, von den Polen angegriffen. Dies Gefecht wird nur deshalb hier angeführt, weil es in ſeinem Verlauf einen Beweis giebt, wie ſtreng ſich die Truppen an die, von dem General v. Williſen als nothwendig betrachtete friedliche Haltung der bewaffneten Macht gebunden haben, denn obwohl politiſche und militairiſche Rückſichten die Fortſetzung des von den Polen begonnenen Kampfes gebieteriſch forderten, ſo ließ dennoch der General-Lieutenant v. Wedell das Gefecht abbrechen und die Truppen zurückziehen, als er vom General v. Williſen die Benachrichtigung erhielt, daß dieſer mit der Miſſion einer friedlichen Ausgleichung von Sr. Majeſtät dem Könige nach Poſen geſchickt ſei, und deshalb um Ausſetzung aller feindlichen Maßregeln dringend erſuchen müſſe. Obwohl der General v. Wedell den Polen in Trzemeſzno dies ſogleich offiziell mittheilte, ſo wurde der Abzug der preußiſchen Truppen doch das Signal zu den abſcheulichſten Mord- und Raubſcenen, die gegen Deutſche und Juden ausgeübt wurden. Wir führen dies als einen Beweis an, wie wenig die Führer der Polen im Stande waren, oder den Willen beſaßen, die raub- und mordſüchtigen Rotten, welche ſie zuſammengerafft hatten, zu zügeln.

Es hat ſich dies in ſpäterer Zeit leider noch vielfach auch an den Orten beſtätigt, wo die Cadres ſtanden.

Den Truppenführern mußte die gemachte Erfahrung zur Richtſchnur ihres ferneren Handelns dienen, und allein aus dieſem Grunde

Digitized by Google

ſtellten ſich die Truppen in einem weiten Bogen rund um die, hinter den Cadres-Orten liegende Landſchaft auf. Es war dies der eigentliche und zumeiſt polniſche Landestheil, zu beiden Seiten der obern Warthe, welcher von der ruſſiſchen Grenze und einer Linie umzogen wird, die man von Wreſchen nach Miloslaw, Xions und Pleſchen zieht. Man hätte das Recht gehabt, auch zwiſchen dieſen Punkten durchzugehen, oder die Vorpoſten unmittelbar bis an dieſelben hinan zu ſchieben; man that dies jedoch nicht, und blieb in einer angemeſſenen Entfernung, theils um den Verpflegungs-Rayon für die Polen nicht zu ſehr zu beſchränken, theils um ihre verſprochene Auflöſung zu erleichtern, und nicht zu unnöthiger Beunruhigung Veranlaſſung zu geben.

Es zeigte ſich indeß ſehr bald, daß es den Führern der Inſurrektion niemals mit der Erfüllung der Convention Ernſt geweſen war, und daß die Reorganiſation des Herzogthums in der von der Regierung ſo liberal bezeichneten Grenze durchaus nicht als das Endziel ihrer politiſchen Beſtrebungen angeſehen werden konnte.

Die Nähe der preußiſchen Truppen war ihnen natürlich eine ſehr unbequeme Sache, und ſie ſuchten ſich dieſelben deshalb auf alle mögliche Weiſe vom Halſe zu ſchaffen. Sie ſuchten ſich frei von jeder Beaufſichtigung zu erhalten, und wendeten ſich deshalb an den General v. Williſen, welcher es nützlich erachtete, daß die Truppen zurückgezogen würden.

Der Herr General v. Williſen erklärte bei jeder Plünderung, bei jedem Aufruhr der Polen gegen ihre Führer, daß dieſe Exceſſe allein den wahren Grund in der Beſorgniß erweckenden Nähe der preußiſchen Truppen hätten, und er forderte nicht allein ihre Zurückziehung in die Garniſonen, ſondern ſogar die Entſendung der aus der Ferne herangezogenen Bataillone in ihre Heimath. Ein ähnlicher Antrag unter ähnlichen Verhältniſſen iſt wohl noch kaum geſtellt worden, ſeitdem politiſche Maßregeln in militairiſche Operationen hemmend eingegriffen haben.

Der General-Lieutenannt v. Wedell deckte die von Wreſchen nördlich liegenden Landſtriche gegen die Inſurgenten und ihre Streifereien; der unter ihm kommandirende General v. Hirſchfeld mußte, von Gneſen kommend, ſich mit Kanonenfeuer den Eingang in Czerniejewo eröffnen; dies war der durch die Convention von Jaroslawiec erreichte friedliche Zuſtand. Die Vorpoſten dieſes Generals blieben indeß $1\frac{1}{2}$ — 2 Meilen von Wreſchen entfernt.

Die Polen, welche zu glauben ſchienen, daß preußiſcher Seits die Convention ebenſo lax beobachtet werden möchte, als dieſelbe bisher

von ihnen selbst gehalten war, wurden für ihren Aufenthalt in Wreschen besorgt, und beschlossen, die daselbst stehende Abtheilung nach Neustadt zu verlegen. General v. Wedell schrieb damals: Solches sei allein aus Furcht vor den Truppen des General v. Hirschfeld geschehen, der Graf S. Mielżyński erklärte dagegen in einer späteren Zusammenkunft mit dem kommandirenden General zu Slachzino, die Räumung sei durch den Wunsch des General v. Wedell veranlaßt. Erst in seiner Erklärung in der Spenerschen Zeitung, abgedruckt in der Posener Zeitung Nr. 104. vom 5. Mai, erklärte der General v. Willisen, daß die Translocirung nach Neustadt früher bereits verabredet worden sei. Weshalb eine so wichtige Mittheilung nicht den betreffenden Behörden offiziell zuging, bleibt ein unaufgeklärtes Factum. Auch für die Mordscenen, welche die Räumung von Wreschen durch die Insurgenten begleiteten, wurden vom Herrn General v. Willisen die Truppen verantwortlich gehalten, weil sie nicht durch die sogenannte wiedergekehrte Ruhe veranlaßt waren, in ihre Garnisonen zurückzumarschiren.

Wir wollen das Gefühl unserer Leser schonen, und nicht die Gräuel näher schildern, welche in Wreschen gegen schuldlose Mädchen verübt wurden, und welche der polnischen Insurrektion ein immerwährendes Brandmal aufdrücken.

Herr S..... rettete die übrigen Deutschen und Juden nur durch den Ruf: „die Preußen sind da!“ worauf die Rotte in wilder Flucht davon eilte. Wir führen dies zur Ehre des genannten Mannes hier an.

Dies waren Begebenheiten, die in einem der 4 gestatteten Lager sich zugetragen hatten. Ein Schrei der Entrüstung ging durch das ganze Land, und ein Jeder fragte laut: „Wozu stehen die zahlreichen Heeresmassen schlagfertig, warum werden solche Gräuel ungestraft geduldet?“

Man faßte daher den Entschluß, Miloslaw anzugreifen, und endlich mit den Waffen den so vielfach gebrochenen Frieden wieder herzustellen, aber der General v. Willisen warf sich mit seiner ganzen Autorität als Königlicher Commissarius und Bevollmächtigter zwischen diesen Entschluß und seine Ausführung; die Truppen wurden aufs Neue zurückgezogen, wie sie nach dem Abschluß der Convention von Jaroslawiec, von Schroda zurückgezogen werden mußten.

Wie nachtheilig dergleichen Maßnahmen auf die Disciplin der Truppen einwirkten, bedarf keiner näheren Erörterung.

Das Beispiel von Wreschen hatte in Miloslaw seine Nachahmung gefunden: Man hatte die daselbst wohnenden Juden gemißhandelt und

Digitized by Google

ausgeplündert, ihre Häuser demolirt, mehrere Männer und Frauen verwundet. Hatten die Truppen auch dieſe Exceſſe veranlaßt, weil ſie nicht das Land den Polen frei überlaſſen hatten?

Gehemmt und gelähmt in jeder Operation, die zur endlichen Beruhigung des Landes beitragen konnte, wurde endlich ein Theil der Truppen des 5. Armee-Corps nach Poſen zurückgezogen; die des 2. Armee-Corps gingen auf Gneſen zurück, und eine ſtärkere Abtheilung ging in der Richtung auf Schrimm ab, um Xions näher zu ſein, von wo vielfache Nachrichten über grobe Exceſſe und ausgebrochenen Aufruhr gegen die Führer eingegangen waren. Der Oberſt v. Brandt kommandirte dieſe Colonne, ein Mann der ebenſo ſehr durch ſeine Bildung und ſeine langen militairiſchen Erfahrungen bekannt iſt, als durch ſeine Menſchenfreundlichkeit und Herzensgüte.

Jemehr indeß die Truppen von den eigentlichen Brenn-Punkten der Inſurrection ſich entfernten, deſto größer wurden, wie ſich dies vorausſehen ließ, die feindſeligen Uebergriffe der Polen.

Bis dahin waren ſie durch die unmittelbare Nähe einer ſtarken Heeresmacht wenigſtens im Allgemeinen in den Schranken zurückgehalten, welche ihnen die Vorſicht rathſam machte. Von jetzt ab folgt eine Reihe blutiger Gefechte, in welchen ohne Ausnahme die Preußen von den Inſurgenten zuerſt und ohne Veranlaſſung angegriffen, demnächſt aber letztere mit anſehnlichen Verluſten geſchlagen wurden.

Schon früher iſt geſagt, daß die polniſchen Comité's ihre Thätigkeit überall fortſetzten, wo ſie nicht von den Truppen auseinander getrieben wurden, und daß die Convention in dieſer Beziehung durchaus nicht in Vollzug geſetzt worden war. Die Comités in Koſten und Goſtyn hatten in weitem Umkreiſe, gegen den Wortlaut der Convention, Requiſitionen ausgeſchrieben und verordnet, daß ſich die Wagen, welche die requirirten Gegenſtände führten, in Kriewen ſammeln, und von da nach Xions abfahren ſollten. Ein Bataillon und 2 Eskadrons wurden deshalb von Schrimm entſendet, um dieſen Transport aufzuheben, die konfiscirten Gegenſtände aber ſollten, den urſprünglichen Beſitzern demnächſt wieder zugeſtellt werden, wie dies auch geſchehen iſt. Ein Trupp feindlicher Ulanen entfloh, und 5 Wagen wurden konfiscirt. Von Kriewen aus marſchirte das Bataillon mit 1 Eskadron Ulanen nach Goſtyn, um dort das ungeſetzliche Comité aufzulöſen, die Behörden zu inſtalliren, und die herabgeriſſenen und beſchimpften Adler wieder aufzupflanzen: es ſollte ſich dann über Dolzig wieder nach Schrimm begeben. Das Bataillon wurde mit Gewehrfeuer hinter Barrikaden, und hinter einer abgetragenen Brücke empfangen, und mußte die Stadt Goſtyn mit Sturm nehmen.

Digitized by Google

Dies ereignete ſich am 19. April. Am 22. deſſelben Monats wurden die preußiſchen Truppen an mehreren verſchiedenen Orten angegriffen.

Ein Bataillon und eine Eskadron, welche von Schrimm aus, am 19. auf Requiſition der Behörden nach Krotoſchin und Oſtrowo entſendet waren, um daſelbſt die öffentliche Ruhe zu ſichern, wurden wiederum herangezogen, weil inzwiſchen andere Truppen von Schleſien aus die gedachten Ortſchaften beſetzt hatten; dies Detachement erhielt Befehl auf dem Rückmarſch über Koźmin und Borek zu marſchiren, und an den gedachten Orten Nachtquartier zu nehmen. In Koźmin ereignete ſich nun eine Scene, welche an treuloſer Rohheit Alles übertraf, was man bis dahin erlebt hatte.

Der Befehlshaber der Colonne, Major v. Johnſton, Commandeur des 1. Ulanen-Regiments, ſendete ſeine Quartiermacher in hergebrachter Weiſe nach Koźmin voraus. Als dieſe friedlich vor dem Rathhauſe ſtanden, ſtürzten Bewaffnete aus den Häuſern und aus den Nebenſtraßen herbei und überfielen dieſelben meuchlings mit Senſen und Gewehren. Ein Quartiermacher wurde hier ermordet, ein Unteroffizier welcher in das Rathhaus getreten war, wurde ſo ſchwer durch einen Schuß und durch Senſenhiebe bleſſirt, daß er niederſank, und zurückblieb, als das ſchwache Kommando gezwungen war, ſich auf ſein Gros zurück zu ziehen. Auf der Straße kriechend ſich fortſchleppend, wurde dieſem Unglücklichen durch ein wüthendes Weib unter hohnlachendem Jubel der anweſenden Inſurgenten mit der Art eine Hand abgehauen, und ſodann der Schädel geſpalten.

Der gerichtlich-mediziniſche Rapport darüber beſagt:

„Der Sergeant Jänſch und der Füſilier Wagener des 7. Infanterie-Regiments, wurden den 22. April auf dem Markte der Stadt Koźmin ermordet. Erſterer hatte 6 Arthiebe im Kopf, die linke Hand war faſt ganz im Gelenk abgehauen, auch hatte er mehrere tiefe Stichwunden im Unterleib und beiden Oberſchenkeln.“

„Letzterer hatte 5 Arthiebe im Kopf, mehrere Contuſionen im Geſicht, 4 Arthiebe im rechten Hüftgelenk, und mehrere tiefe Stichwunden im Rücken und Bauch.“

Der Major v. Johnſton mußte in einem blutigen Straßengefecht die Stadt nehmen, wobei die Inſurgenten, welche aus den Fenſtern ſchoſſen, 2 Infanteriſten tödteten, und 4 ſchwer verwundeten. Die Ulanen hatten außerhalb der Stadt ſodann noch ein kurzes ſiegreiches Gefecht mit einem von Borek zum Succurs heranziehenden ſtarken Inſurgentenhaufen.

Digitized by Google

Ganz auf ähnliche Weise wurde eine Colonne in der Stärke von einer Compagnie und 20 Husaren von den Truppen des Oberst-Lieutenant v. Bonin, welcher die Gegend von Krotoschin und Ostrowo gegen die Plünderungen der Bauern und der Insurgenten sicherte, bei Topola angegriffen. Sie sprengten die Insurgenten auseinander und besetzten sodann Adelnau.

Auch ein Commando von 100 Jägern und 10 Kavalleristen, gleichfalls von den Truppen des Oberst-Lieutenant v. Bonin, wurde auf dem Marsch nach Adelnau von den Rebellen mit Flintenfeuer angegriffen, und in ein 1½ Stunden dauerndes hitziges Gefecht verwickelt, welches erst dann endigte, als die Insurgenten die von Ostrowo heranrückende Compagnie gewahr wurden. Der Verlust in allen diesen Gefechten war auf der Seite der Insurgenten zwar viel bedeutender, als auf Seiten der Königlichen Truppen, aber auch diese verloren viele Leute.

Die ersteren hatten für die Nacht vom 22. zum 23. einen allgemeinen Angriff auf Krotoschin und Ostrowo verabredet, welcher nun natürlich unterblieb, da der Zufall an mehreren Orten ihre Angriffs-Colonnen mit den preußischen Truppen zusammengeführt hatte, und die sich entspinnenden Gefechte für die Insurgenten unglücklich ausgefallen waren.

Wie es um den Friedenszustand der Provinz auch in diesen Gegenden stand, ergiebt sich zur Evidenz aus den angeführten Thatsachen.

Am 26. April hatte der Oberst-Lieutenant v. Bonin noch ein drittes Gefecht in Raszkow. Alle diese Gefechte wurden von solchen Insurgentenhaufen geliefert, welche in unmittelbarer Verbindung mit den Cadres in Pleschen, Neustadt oder Xions standen, und zum Theil von denselben abgezweigt waren, der Friedensbruch derselben konnte und mußte also, mit voller rechtlicher Wirkung, gleichzeitig auch jenen zur Last gelegt werden. Bis dahin war ein blutiges Zusammentreffen mit den Cadres selbst noch vermieden worden, aber auch dieses führten die Polen durch frevelhafte und unerträgliche Anmaßungen herbei.

Das Hauptquartier des Obersten v. Brandt war in Schrimm, und die Truppen, welche er befehligte, standen zu beiden Seiten der Warthe und in der Nähe der Stadt in Kantonnirungen. Xions ist nur 2 Meilen von Schrimm entfernt, es bot sich also hinreichende Gelegenheit von hier aus das Treiben der polnischen Führer und Truppen genau zu übersehen. Täglich erschienen in Schrimm ausgeplünderte und flüchtige Bürger aus Xions, welches Städtchen größtentheils durch Deutsche und Juden bewohnt wird; der evangelische Prediger war ver-

Digitized by Google

jagt und irrte mit dem größeren Theil ſeiner Gemeinde bei den deutſchen Hauländer-Familien umher, welche ſich ſeit frühen Zeiten in der Warthe-Niederung angebaut haben; aber auch dieſe Letzteren wurden vielfach geplündert und mißhandelt, ſämmtlich aber von den Polen ihrer Waffen beraubt. Viele wurden zur unnatürlichen Theilnahme am Aufruhr gezwungen. Der Oberſt v. Brandt verſuchte vermittelſt des polniſchen, durch den General v. Willisen eingeſetzten Kreis-Kommiſſarius v. Radzinski (Domainenpächter von Nochowo bei Schrimm) den Beraubten Schutz und Genugthuung zu verſchaffen, aber vergeblich. Die eingehenden Klagen über Mißhandlung und Plünderung der Bürger in Xions wurden von Tage zu Tage dringender, und die Flucht der Bewohner immer häufiger, bis endlich dieſe Unglücklichen mit Gewalt durch die Polen zurückgehalten wurden. Der v. Radonski zwang ſogar, nach einſtimmiger Ausſage vieler Einwohner, dieſe geängſtigten Leute eine Erklärung zu unterſchreiben, daß die Ruhe in Xions durch die Inſurgenten nicht geſtört werde, um dieſes falſche Dokument dem Landrathsamt in Schrimm einzuhändigen, aber jeder Tag lieferte den Beweis, daß die Führer der Inſurgenten nicht mehr im Stande waren ihre Mannſchaft in Disciplin und Ordnung zu erhalten. Empörung brach aus gegen den Commandeur des Lagers, Oberſten v. Budziſzewski, welcher nach eigenem Geſtändniß, durch die Aufrührer mit dem Tode bedroht wurde, indem man ihm die Senſen an den Hals legte ꝛc.

Er nahm ſeine Entlaſſung, die ihm Miroslawski wie ein Dictator ausfertigte, und ging mit Genehmigung der preußiſchen Ober-Behörde auf ſeine Güter. Sein Neffe, der Beſitzer von Xions, bis dahin Adjutant ſeines Oheims und beſonders thätiger Theilnehmer an der Inſurrektion in Xions, entfloh nach Ausſage der Gefangenen ſpäter dem Verderben während des Gefechts, indem er Haus und Hof Preis gab.

Unter ſolchen Umſtänden übernahm der Oberſt v. Dąbrowski, von der Emigration das Kommando, welches er in despotiſch militairiſcher Weiſe führte. Er begann damit, drei der angeſehenſten Bürger der Stadt einzukerkern und binden zu laſſen, unter dem nichtsſagenden Grunde, ſie ſeien in Schrimm geweſen, wären daſelbſt mit den preußiſchen Behörden zuſammengekommen, ſeien alſo Spione!

Obwohl nunmehr das äußerſte Maaß der Nachſicht überſchritten war, welche man den Polen gewähren durfte, ohne in ſtrafbare Schwäche zu verfallen und die eigenen Unterthanen ſchutzlos der fremden Willkühr Preis zu geben, ſo fühlte man doch, daß der Schritt,

Digitized by Google

welchen man jetzt zu thun im Begriff ſtand, ein entſcheidender war, und daß das Blut, welches bei Xions fließen werde, nicht das letzte ſein konnte, welches die vaterländiſche Erde zu benetzen beſtimmt war.

Der Oberſt v. Brandt forderte alſo durch einen ſeiner Offiziere den Kommiſſarius v. Radzinski auf, die Freilaſſung der in einem Keller eingeſperrten Bürger und die Sicherung der ſo vielfach verletzten Perſonen und des Eigenthums in Xions zu bewirken, indem zugleich dieſem Herrn eröffnet wurde, daß wenn er erklärte, nicht mehr im Stande zu ſein, die Ordnung dort aufrecht zu erhalten, und wenn der Oberſt v. Dąbrowski nicht die Gefangenen ſofort ihrer Haft entlaſſe, die bewaffnete Macht ſodann einſchreiten müſſe und werde. Es wurde der Termin zur definitiven Erledigung dieſer Sache auf den folgenden Tag, und zwar den 29. Morgens feſtgeſtellt.

Der Kommiſſarius v. Radzinski erhielt abſchlägliche Antwort vom Oberſt v. Dąbrowski, und erklärte, daß er nicht im Stande ſei, die aufgelöſte Ordnung herzuſtellen. Er überließ das Weitere der bewaffneten Macht. Das Antwortſchreiben des Oberſt v. Dąbrowski an den Kommiſſarius v. Radzinski enthielt gleichzeitig eine förmliche Provokation. Es folgen hier in wörtlicher Ueberſetzung die beiden Briefe des v. Radzinski und v. Dąbrowski zur näheren überzeugenden Einſicht:

„Der Kommiſſarius des Kreiſes Schrimm
an
den Kommandanten Bürger Dąbrowski im Lager bei Xions.

So eben erhalte ich vom Oberſten v. Brandt aus Schrimm die Aufforderung, alle Mittel anzuwenden, um die augenblickliche Freilaſſung der dort verhafteten beiden Brüder Klutowski und des Schmidt Weiß zu erlangen, mit dem ausdrücklichen Hinzufügen: daß falls mein Amt, in das ich als Pole von der Reorganiſations-Kommiſſion eingeſetzt und durch das Miniſterium beſtätigt worden, von Seiten meiner Landsleute nicht reſpectirt würde, er von der Militair-Gewalt Gebrauch machen müſſe, wozu er durch Befehle des kommandirenden General v. Colomb mit dem Auftrage berufen ſei, um die Wiederherſtellung der geſtörten Ordnung, ſelbſt mit Anwendung ſeiner ganzen militairiſchen Kräfte gegen das Lager bei Xions, zu bewirken.

Ich gebe dies dem ſehr geehrten Herrn Kommandanten zu bedenken, und erſuche gleichzeitig: jene oben gedachten verhafteten Perſonen (an welchen unſerer Sache ſelbſt ſehr wenig gelegen ſein kann) ungeſäumt in Freiheit zu ſetzen und mich davon durch den zurückkehrenden

Digitized by Google

Boten zu benachrichtigen, indem mir nur bis morgen früh 10 Uhr Zeit gegeben iſt, um über die Art, in welcher der obengedachten Aufforderung genügt worden, zu berichten.

Es iſt meine Anſicht, daß unſererſeits in keinem Falle Veranlaſſung zu Feindſeligkeiten gegeben werde.

Nochowo, den 27. April 1848, Abends 9½ Uhr.

Raczyński."

„Der Militair-Befehlshaber im Lager bei Xions

an

den Kommiſſarius des Kreiſes Schrimm.

Mit Verwunderung, Bürger, erhielt ich in dieſem Augenblick die Forderung des Oberſten v. Brandt, welcher mit Gewißheit von allen feindlichen Schritten des preußiſchen Militairs Kenntniß hat und als Soldat wiſſen muß, daß er durch die Drohung mit einem Angriff, auf welchen wir gefaßt ſind, den Befehlshaber einer Abtheilung polniſcher Soldaten nicht zwingen wird zur Herausgabe ihm ſchädlicher Leute, welche die Strafe verdient haben, die ihnen nach den Militair- und Kriegs-Geſetzen zuerkannt werden wird, ſofern man ihnen ihre Spionerie hinlänglich zu beweiſen vermag.

Mit Bedauern muß ich Dich benachrichtigen, Bürger, von meiner unangenehmen Lage, zu der mich die gegenwärtigen Verhältniſſe nöthigen, und ich hoffe, daß Du nach ſpecieller Anführung der vorangegangenen Vorfälle Dich nicht wundern wirſt, wenn es mir unmöglich iſt, Deinem Wunſche zu genügen. Wenn aus dieſen Vorfällen irgend welche Verantwortung hervorgeht, fällt ſie auf die Häupter derjenigen, welche unter dem Vorgeben, den vorigen Zuſtand der Ordnung zurückzuführen, den gegenwärtigen zu verlängern trachten.

Was nun mein Vorhaben betrifft, ſo nehme ich alle Folgen auf mich und habe mit meinen Landsleuten die Hoffnung, daß dieſe Antwort ſowohl von der Pflicht als auch von unſerem eigenen Intereſſe geboten wurde.

Hiebei muß ich Dich benachrichtigen, daß falls Oberſt Brandt bei ſeiner Forderung beharren ſollte, er bereite Kräfte herausfordert, deren Begeiſterung Dir gewiß bekannt ſein wird und die Ereigniſſe mit ſich führen könnten, welche wir bisher zu verhüten angelegentlichſt bemüht geweſen ſind.

Xions, den 28. April 1848, früh 4 Uhr.

Dąbrowski."

Nach dieſem Briefe wird wohl Niemand mehr zweifelhaft ſein, daß die Truppen, gegenüber einem Feinde, der ſich ſogar eine Gerichts-

Digitized by Google

barkeit über preußische Unterthanen anmaßte, und der dem eingesetzten polnischen Commissarius geradezu erklärte, seiner Forderung nicht genügen zu wollen, unfehlbar das Recht und selbst die Pflicht hatten, sogleich und ohne Weiteres einzuschreiten.

Wer erkennt in dem Antwortschreiben des Obersten v. Dąbrowski nicht sogleich die weite Kluft, welche zwischen der positiv bestehenden polnischen Heeresmacht und zwischen derjenigen Organisation lag, welche die Convention von Jaroslawiec den Insurgenten gestattete!

Am Morgen des 29. April setzte sich die Colonne des Obersten v. Brandt in Bewegung und rückte gegen Xions vor. Es wurde jedoch, um dem Feinde noch ein letztes Mal die Gelegenheit zur Umkehr zu bieten, ein Kavallerie-Offizier in Begleitung eines Trompeters als Parlamentair von der Spitze der Avantgarde vorgeschickt, welcher dem Obersten v. Dąbrowski durch dessen Vorposten ein Schreiben des Obersten v. Brandt zugehen ließ, worin die Polen aufgefordert wurden, die Gefangenen freizugeben, die Waffen aber niederzulegen, und sich zur Disposition Sr. Majestät des Königs zu stellen.

Sie sollten dann nicht als Gefangene behandelt werden, — im Weigerungsfalle aber wurde die Convention gekündigt, und der Angriff in Aussicht gestellt. Es erfolgte keine andere Antwort, als das Geschütz- und Büchsenfeuer, womit die Truppen bei der Annäherung an die Stadt empfangen wurden.

Vielleicht könnte irgend Jemand die Behauptung aufstellen, daß zwar der Oberst v. Dąbrowski den Kampf provocirt habe, und das Recht ihn anzugreifen, begründe noch nicht das Recht auch die Lager von Neustadt und Miloslaw anzugreifen. Aber auch diese Ansicht wenn sie überhaupt einer Widerlegung bedürfte, ist leicht zu beseitigen.

Während des Gefechts bei Xions nämlich traf ein gewisser, in Kujawien zu Hause gehöriger, ꝛc. Mittelstädt mit der Kosynieren-Abtheilung, welche unter seinem Commando bei Solec an der Warthe gestanden hatte, bei der Stadt ein, um den preußischen Truppen in den Rücken zu fallen.

Ihm ging die Kavallerie mit 2 reitenden Geschützen entgegen und stellte sich in der Art auf, daß es nur des Commando's bedurfte, um diese Leute zu vernichten. Man wollte aber unter Verführten nicht unnöthiger Weise ein Blutbad anrichten, sondern forderte die Gemeinen auf, die Waffen niederzulegen, und nach Hause zu gehen, die Offiziere aber „ihr Ehrenwort zu geben, von nun ab, nicht wieder gegen Preußen zu dienen.“ Beides geschah: Mittelstädt und seine Offiziere gaben vor versammeltem Truppen-Corps öffentlich das gefor-

Digitized by Google

derte Ehrenwort. Einer der Offiziere zerbrach zugleich mit dem Ausrufe „so iſt unſere Sache verloren“ ſeinen Degen. Man entließ ſodann die Polen frei in die Heimath. Darauf marſchirte Mittelſtädt mit den Seinigen nach Miloslaw und kämpfte, ein wortbrüchiger und ehrloſer Verräther, am andern Tage daſelbſt gegen die preußiſchen Truppen.

Auch von der Beſatzung von Neuſtadt ging an demſelben Tage der größte Theil gegen Xions vor, um die Preußen im Rücken anzugreifen. Miroslawski hatte, wohl zu bemerken, die Ordre dazu an den Befehlshaber Garczyński abgeſendet, dieſer war indeß ſchon abmarſchirt, und der Bote, ein Ulan, welcher den Befehl überbrachte, wurde von den Huſaren eingefangen. Wir laſſen dieſen Brief in wortgetreuer Ueberſetzung folgen:

Aus dem Haupt-Quartier.

An den Befehlshaber im Lager bei Neuſtadt, Bürger Garczyński.

In dieſem Augenblick trifft der Oberſt Szczaniecki mit der Meldung ein, daß Xions angegriffen iſt. Indem ich dies ſchreibe, erhalte ich Deine Mittheilung gleichzeitig mit dem Briefe des Dąbrowski. Hinterlaſſe dem Bürger eine hinreichende Wache bei den Fähren und Magazinen, den größern Theil der Kavallerie aber, die auserleſene Hälfte der Koſyniere und was Du ſonſt von den zur Bewachung des Lagers beſtimmten Jägern entbehren kannſt, ſchiebe auf der Straße von Chromiec nach Boguſzyn vor, damit Du für den Fall des Rückzuges des Dąbrowski aus Xions, dieſen ſeinen Rückzug bis gegen Neuſtadt decken kannſt; für den Fall indeß, daß es ihm gelingen ſollte, die Preußen ſich abzuwehren, ſo ſiehe zu, daß Du mit Gewißheit in Mchy (Emmchen), auf gleicher Linie mit Xions, zum Angriff eintrifft.

Habe ſtets, Bürger, auf die Ueberfuhr bei Neuſtadt ein wachſames Auge. Wenn dennoch Dąbrowski die Warthe unterhalb Neuſtadt paſſiren wollte, falls er aus Xions vertrieben würde, ſo ſchicke ihm Holzflöße oder zwei Prahme nach Solec hinunter, wo Mittelſtädt mit ſeiner Abtheilung ſteht.

Es haben die Unterhandlungen aufgehört, mit allen Kräften ſuche eine allgemeine Schilderhebung hervorzurufen, um die gegen uns anrückenden Streitkräfte im Rücken zu faſſen. Irgend ein Edelmann bringt die Nachricht, daß die preußiſche Garniſon Wreſchen verlaſſen, die Hälfte nach Strzalkowo bei Slupce, die andere nach Pogorzelice marſchirt ſei. Sofern es noch Zeit iſt, nimm die bei Pogorzelice befindlichen preußiſchen Fähren oder Flöße weg oder verbrenne ſie.

Digitized by Google

Bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge können wir nur auf die Vereinigung folgender drei Lager rechnen: auf das bei Xions, welches am besten bei Solec, das bei Neuſtadt, welches bei Neuſtadt überſetzen kann, und auf das bei Miloslaw, vor dem Colomb*) ſteht. Angriffsweiſe werden wir auf dem rechten Ufer der Warthe operiren. Auf dem linken Ufer laſſen wir Białoskórski mit allen durch Euch inſurgirten Haufen zurück, denn er will ohne Kampf nicht aus Pleſchen weichen, und ſeine Rückkehr abzuwarten, dürfte uns unmöglich ſein. Haltet Euch ſtets, Du und Dąbrowski, zum Ueberſetzen auf das rechte Warthe-Ufer bereit.

Wir hatten heute früh ein Scharmützel bei Winnagóra, in welchem ein Huſar blieb, morgen werden wir mit Gewißheit angegriffen.

Brüderlichen Gruß

Der Militair-Befehlshaber

L. Miroslawski.

PS. Mittelſtädt hat ſich zwiſchen Solec und Sulencin aufzuhalten, um dem Dąbrowski die Ueberfahrt zu erleichtern, falls er mit Uebermacht angegriffen würde.

Gutry hat in Neuſtadt 10 ausrangirte Pferde beſtellt, welche hier nothwendig gebraucht werden. Wir ſchicken 1 Unteroffizier und 2 Ulanen, damit ſie ſolche ſicher hergeleiten."

Nach einigen Kanonenſchüſſen auf das Corps Garczyński's und nachdem ein Bataillon ein paar Eskadrons denſelben entgegengingen, zog ſich daſſelbe zurück, indem jedoch im Walde noch gegen die Truppen gefeuert wurde.

Auch dieſe Inſurgenten haben ſich in der Nacht znm 30. nach Miloslaw begeben, ſo daß an jenem Ort ein beträchtlicher Theil der Beſatzung aus ſolchen Truppen beſtand, von denen die Preußen bereits angegriffen waren, oder die das gegebene Wort und eine doppelte Kapitulation gebrochen, dadurch aber jedes Recht auf Berückſichtigung durchaus verwirkt hatten.

Hiernach wird wohl Niemand zweifelhaft ſein, daß die Fortſetzung des Angriffs auf die Cadres von Neuſtadt, Pleſchen und Miloslaw durchaus dem ſtrengſten Recht und Gebrauch des Krieges gemäß war, auch wenn nicht ſo viele andere Gründe dafür geſprochen hätten.

Wir wollen hier noch angeben, daß zwar am Morgen, wo Xions angegriffen wurde, einer von den eingekerkerten Bürgern, der Maſchienenbauer Wieſener, ein braver und rechtlicher Mann, aus ſeinem

*) Der General v. Blumen ſtand vor Miloslaw.

Digitized by Google

Gefängniß hervorgeholt wurde, dies geschah aber nur, um ihn über den Markt fortzuhetzen und wie ein wildes Thier niederzuschießen.

Diese Darstellung der Verhältnisse, welche sich überall auf authentische Dokumente und auf die Begebenheiten selbst gründet, wird geeignet sein, manche Ansichten zu berichtigen, die bis dahin durch das Ungewöhnliche der Begebenheiten und durch die widersprechenden Mittheilungen, welche von hiesiger Provinz ausgegangen sind, noch befangen sein könnten. Es ist nicht möglich in einer Darstellung, wie die vorliegende, das ganze Gebiet des Faktischen im Detail zu umfassen, aber unsere Leser werden sich dennoch überzeugen wollen, daß durch die vielfachen Anschuldigungen der Polen und einer anderen, ihre anarchischen Interessen rücksichtslos fördernden Partei, die wahre Lage der Dinge meistentheils entstellt worden ist.

Das Militair-Kommando der Provinz hat sich gewiß überall in den Schranken der äußersten Mäßigung gehalten, aber man hat unbestreitbare Rechte der Deutschen nicht aufopfern wollen, und man hat dem Fortschreiten der Insurrektion dann endlich einen festen Damm entgegenstellen müssen, als ihre, das Wohl des Staates aufs Spiel setzende Tendenz unzweifelhaft wurde, und als es sich erwies, daß dieselbe in die Bahn einer friedlichen Ausgleichung nicht mehr zu lenken war.

Daß man zu keiner Zeit die nationalen Ansprüche der Polen und deren begründete Rechte bei Seite gesetzt hat, erweist sich am besten durch die Fortsetzung der Reorganisation, nachdem die Polen die Entscheidung den Waffen überließen und im Kampfe unterlegen sind.

Nach der Darstellung der Insurrektion, die wir hiermit dem Publikum übergeben haben, könnte es den Anschein gewinnen, als ob wir die Schuld an den traurigen Ereignissen der letztvergangenen Tage der Gesammtheit der polnischen Nation zur Last legen wollten. Wir müssen uns gegen eine solche Auffassung verwahren, denn wir hegen die Ueberzeugung, daß viele gemäßigte Männer unter den Polen, und zwar die wahren Patrioten, mit Bedauern die Ereignisse betrachteten. Aber in dem allgemeinen Tumult, verhallte die Stimme der Gemäßigten, und diejenigen, welche zum Frieden rathen wollten, und auf gesetzmäßigem Wege ein sicheres Ziel zu erreichen hofften, wurden durch die republikanische Partei, mit dem gebräuchlichen Titel „Verräther des Vaterlandes" bezeichnet.

Diese Männer hatten nicht den freilich seltenen Muth, im allgemeinen Sturm ihre Ueberzeugung öffentlich zu vertreten und zum wahren Wohl des Vaterlandes, ohne Rücksicht auf den Widerstand den sie finden mußten, mit der nothwendigen Energie aufzutreten.

Digitized by Google

Als die gemäßigte Partei indeß die Ueberzeugung gewann, daß durch die Angriffe auf die preußischen Truppen bei Gostyn, Koźmin, Adelnau u. ſ. w., nothwendig eine Entſcheidung durch die Waffen erfolgen mußte, da begab ſich eine Deputation von vier angeſehenen Männern aus der Stadt Poſen ſelbſt zum National-Comité, um dieſes zu beſtimmen, daß der Friedenszuſtand endlich hergeſtellt und Miroslawski verhindert werde, die Feindſeligkeiten zu eröffnen. Als ihre Bemühungen in Poſen nicht den gewünſchten Erfolg hatten, ging die Deputation nach Miloslaw und ſtellte ſich Miroslawski mit dem Antrage vor, die Truppen zu entlaſſen. Miroslawski aber bekannte ſich außer Stande dem Begehren zu genügen, und forderte die Deputation auf, die Truppen ſelbſt aufzulöſen, wenn ſie es vermöchte. Daß die Deputation einen ſolchen unausführbaren Auftrag nicht zu genügen im Stande war, verſteht ſich von ſelbſt.

Wenn wir hiermit anerkennen, daß das Streben nach Anarchie und nach ungeſetzlichen Zwecken nicht allen polniſchen Einwohnern zur Laſt zu legen iſt, daß vielmehr eine große Zahl gemäßigter und patriotiſcher Männer gern im entgegengeſetzten Sinne gewirkt haben würde, wenn ſie nicht durch den allgemeinen Sturm fortgeriſſen oder durch die Furcht vor den politiſchen Fanatikern zum Schweigen gebracht wären, ſo wird man in der Machtloſigkeit dieſer Partei gerade einen neuen Beweis für die Anſicht finden, daß eine friedliche Löſung der ſchwebenden Fragen unmöglich geworden war.

Ehe wir die Feder niederlegen, ſei es uns erlaubt, noch einige Worte in Betreff der vielen Verläumdungen zu ſagen, mit denen unendlich die Truppen in der Provinz verfolgt werden, und worin wir allein die Aeußerungen der ohnmächtigen Wuth einer Partei erblicken können, welche auf dieſe Weiſe für die fehlgeſchlagenen Abſichten an ihrem Gegner Rache nehmen will.

Von den unreinen Elementen des Bürgerkrieges, die wir bekämpfen mußten, iſt dieſes Streben wohl am meiſten geeignet, die noch vorhandenen Sympathieen für die gefallene Inſurrection recht gründlich zu heilen.

Wir ſagten an einer früheren Stelle, daß bei den Truppen eine tiefe Erbitterung entſtand, ebenſowohl durch die unabläſſigen Reizungen denen dieſelben ausgeſetzt waren, als durch die von allen Seiten zuſtrömenden Nachrichten von Raub, Mord, Schändung, Plünderung und Verhöhnung Alles deſſen, was ihnen lieb und theuer war. Im weiteren Verlauf der Begebenheiten mußte ſich dieſe Erbitterung natürlich noch ſteigern.

Digitized by Google

Sie war bei den Linientruppen weniger gefährlich, als bei den Landwehren, denn die Soldaten der Linie ſind jünger und deshalb natürlich fügſamer, die Disciplin iſt bei denſelben ſtraffer, und das Vertrauen und die Hingebung für ihre Offiziere, — ſchon im Frieden durch den immerwährenden Zuſammenhang unter beiden kräftig, — erſtarkt in Zeiten der Gefahr von Tage zu Tage immermehr. Auf die Landwehr, welche faſt ohne Ausnahme aus Familienvätern beſteht, machte das Bild der allgemeinen Auflöſung und der Leiden, unter denen die deutſche und jüdiſche Bevölkerung beſonders auf dem Lande ſeufzte, einen geſteigerten Eindruck, weil ſie unmittelbar aus der ruhigen Heimath in den kochenden Krater des Aufruhrs verſetzt wurde. Die innere Organiſation der Landwehr-Bataillone hatte noch eine beſondere Schwierigkeit dadurch, daß die Wehrmänner plötzlich ausgehoben, und ungeſäumt auf den Eiſenbahnen, zum Theil auch zu Wagen nach Poſen befördert wurden. Wie viele dieſer Männer mußten nicht mit Kummer des Schickſals ihrer in der Heimath zurückgebliebenen Familien gedenken, die mit banger Sorge den Ernährer ſcheiden ſahen, zu einer Zeit, wo die Beſtellung der Felder ihre Gegenwart beſonders nöthig machte.

Unter ſolchen Eindrücken alſo, rückte zuerſt die Landwehr aus Schleſien, dann aus Pommern, und aus den Marken in das Großherzogthum Poſen ein, und ſah ſich bald von der ganzen Feindſeligkeit einer aufgeregten, ihrer Nationalität fremden Bevölkerung umgeben. Sie war durchaus nicht geneigt, in dem Aufſtande ein berechtigtes Streben nach nationaler Selbſtſtändigkeit zu ſehen, ſondern ſie betrachtete die Inſurgenten nur als rechtloſe Rebellen und als noch etwas ſchlimmeres. Im Gefühl ihrer Ueberlegenheit hoffte die Landwehr, daß man dem Aufſtande ein raſches Ende machen, und ſie dann in die Heimath zurückſenden, dem Feinde aber nicht die Zeit gönnen werde, ſich noch mehr zu organiſiren, und zu einer wirklichen Macht auszubilden.

Sie ſah ſich durch den Abſchluß der Convention von Jaroslawiec in dieſer Hoffnung bitter getäuſcht, und dieſe Täuſchung brachte eine bedenkliche Aufregung hervor, die ſich, wir müſſen dies zu unſerem Bedauern bekennen, zuerſt gegen den General v. Williſen Luft zu machen drohte.

Bei allen Wehrleuten, mit denen wir geſprochen haben, war die Anſicht zur Ueberzeugung geworden, daß ſie — wenn jetzt nicht energiſch der Sache ein Ende gemacht werde, in naher Zukunft wiederkommen müßten; denn mit den Polen ſei kein Vertrag zu ſchließen

Digitized by Google

weil ſie nicht Wort hielten. Dies war ein Raiſonnement, welches für das geſunde Urtheil der Landwehr ein ſehr vollgültiges Zeugniß ablegte. Außerdem fühlten ſich die ſämmtlichen Truppen, wie jeder Deutſche in der Provinz empört darüber, daß alle diejenigen, welche ſchon vor 2 Jahren eine Verſchwörung gegen den Staat angezettelt hatten, und durch die Fürſprache Berlins durch die Königliche Gnade der wohl verdienten Strafe entgangen waren, jetzt ſämmtlich an der Spitze der Inſurrektion ſtanden, und ſtatt des ſchuldigen Dankes dem Aufruhr einen neuen Impuls gaben. Das Ableugnungs-Syſtem, welches bei dem Prozeß der Polen in Berlin, durch ganz Europa einen ſo allgemeinen Widerwillen erregte, wurde hier der Maaßſtab, nach welchem die Verſicherungen der Häupter des Aufſtandes beurtheilt wurden, wenn dieſelben mit friedlichen und brüderlichen Geſinnungen gegen die Deutſchen prunken wollten.

Der gemeine Mann, welcher das Naheliegende, das Natürliche zuerſt erfaßt, ſagte öffentlich: Man wird gezwungen ſein, durch eine neue Amneſtie diejenigen von der Strafe zu befreien, welche im Kampf unſere Brüder erſchlagen, welche überall dem Geſetze Hohn ſprechen, und die Deutſchen in der Provinz mißhandeln, tödten und plündern; die Koſten aber werden nicht die Polen, ſondern das Land d. h. wir ſelbſt zu tragen haben, von dem was wir im Schweiße unſeres Angeſichts verdienen! Dazu kam noch, daß den Truppen überall wohin ſie kamen, auch die nothdürftigſten Lebensbedürfniſſe verweigert wurden, während reiche Lieferungen in die polniſchen Lager floſſen. — Große und fortgeſetzte Strapatzen verbanden ſich mit Entbehrungen aller Art. Der kommandirende General wurde durch dieſe Feindſeligkeit der polniſchen Bevölkerung gezwungen, das Requiſitions-Syſtem, obwohl in der mildeſten Form, da alle Bedürfniſſe baar bezahlt wurden, in Anwendung zu bringen.

So erblickten endlich die Truppen in jedem Polen einen Feind, und es entſtand bei ihnen natürlich die Neigung zur Selbſthülfe. Die Offiziere, welche dieſer Neigung mit Energie entgegentraten, hörten häufig die Bemerkung, daß die Regierung den Rebellen doch nichts thun werde, und daß es daher gut ſei, ſelbſt eine prompte Juſtiz gegen ſie auszuüben. Bei der ſpäter ausgeführten Entwaffnung des Landes, kam es dabei hin und wieder zu Gewaltthätigkeiten, wenn die Waffen, deren Vorhandenſein man durch ſichere Mittheilung ſchon erfahren hatte, und in welchen die Soldaten die Mordinſtrumente erblickten, mit denen ihre Brüder und Kameraden umgebracht waren, von den Einwohnern hartnäckig verleugnet und verſteckt gehalten, demnächſt aber aufgefunden

wurden. Dergleichen war indeß nicht die Regel, und überall wurde von den Truppenführern mit dem größten Nachdruck gegen solche Ueberschreitungen gewirkt.

Wer wollte es aber unter solchen Verhältnissen nicht begreiflich finden, daß es eine fast unmögliche Aufgabe für die Offiziere war, die Disziplin in ihrer vollen Kraft zu erhalten, und einzelne Exceſſe zu verhindern. Niemals jedoch sind Scenen vorgekommen, wie sie jetzt so häufig in einzelnen Zeitungen berichtet werden. Die gerichtliche Untersuchung welche eingeleitet wurde, wenn dergleichen lügenhafte Mittheilungen erschienen, zeigte immer, daß dieselben aufs Aeußerste entstellt und übertrieben, häufig sogar gänzlich erfunden waren. Wir erinnern dieserhalb beispielshalber an den Bericht über ein Gefecht des General v. Hirschfeld bei Exin, wo derselbe ein entsetzliches Blutbad unter den Insurgenten angerichtet haben sollte, indem er sie aus dem Walde mit List hervorlockte, und dann mit Shrapnels beschoß. Dies Gefecht hat niemals existirt, der General befand sich zu dieser Zeit in Bromberg.

Wer das Treiben einer gewissen Partei im Großherzogthum Posen nicht in der Nähe kennen gelernt hat, der wird es freilich unglaublich finden, daß blinder Haß dieselbe zu dem ungeschickten Versuch führen konnte, den Ruf ihres Gegners durch ein fortgesetztes Lügen- und Verleumdungs-System untergraben zu wollen, und doch ist es so. Wie diese Schilderhebung damals begann, so endigt sie heute „mit Täuschung und mit Lüge."

Vergessen wir schließlich nicht, daß die Leidenschaften durch die Polen selbst entfesselt waren, und unter welchen Einwirkungen die Truppen in der Provinz gestanden haben, dann werden uns die hin und wieder vorgekommenen Exceſſe nicht so erheblich und strafbar erscheinen, als denjenigen, welche da glauben, daß man eine Insurrektion, wie die hiesige, mit schönen Redensarten beruhigen konnte. Jedenfalls verschwinden sie vollständig, wenn man sie mit dem vergleicht, was sich die Insurgenten an jedem Tage zu Schulden kommen ließen.

Während der Bürgerkrieg zu anderen Zeiten und in allen Ländern zur schrecklichsten Geißel der Völker geworden ist, sind wir im Großherzogthum Posen auch während der heftigsten Aufregung im Gefecht und nach demselben, den schönsten Zügen edler Mäßigung und Menschlichkeit bei den Truppen begegnet.

Wir dürfen daher sicher erwarten, daß sich auf einem solchen Fundament in kurzer Zeit die Disziplin, wo sie gelitten haben sollte, völlig wieder kräftigen, und keine begründete Beschwerde über einzelne Soldaten mehr gehört werde.

Digitized by Google

Mit Schmerz blicken wir auf die Vergangenheit zurück, aber die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der angewendeten Mittel zum wahren Wohl des Ganzen, dient zu unserer Beruhigung, und die Zuversicht, daß der wiedergekehrte Friede in naher Zukunft die geschlagenen Wunden heilen werde, wird uns zum Troſt in ſo ſchweren Zeiten gereichen.

Nachtrag.

Um den inneren Zuſammenhang der Darſtellung der Inſurrektion nicht zu trennen; haben wir einige Aktenſtücke nicht an denjenigen Stellen abdrucken laſſen, wo wir auf dieſelben Bezug genommen haben. Wir glauben jedoch dieſelben unſeren Leſern nicht vorenthalten zu dürfen, da ſie in mancher Beziehung Licht über die dunkelen Triebfedern verbreiten, welche in Bewegung geſetzt wurden, um das Volk zur Empörung aufzureizen.

Zuerſt mögen einige Pieçen beweiſen, welcher Mittel man ſich bediente, um die Soldaten polniſcher Abkunft zum Brechen ihres Eides zu verführen, und die Landwehr an der Erfüllung ihrer Pflicht zu verhindern.

An die polniſchen Brüder, welche im preußiſchen Heere dienen.

Brüder! Nach ſo viel Jahren der Unterdrückung und des Unglücks iſt endlich die Zeit der Freiheit der Völker aus Gottes eignem Willen gekommen.

Der heilige Vater trat zuerſt zum Schutze der Unterdrückten auf, und wie ein göttlicher Helfer die Hände gen Himmel erhebend, ſegnete er die ganze Welt. Schon iſt Italien, die Schweiz und Frankreich dieſer heiligen Stimme gefolgt. Die Völker haben ſich erhoben und ihre Könige und Fürſten erzittern aus Furcht.

Auf den Wiederhall davon ſchlugen die Herzen der Völker mit Freuden, und aller Augen wandten ſich nach Frankreich, — für ſich den Tag der Befreiung ſuchend. Andere Völker werden in Kurzem dieſem heiligen Beiſpiele folgen, denn ſie ſind zu der Ueberzeugung gekommen, daß Gott der Gerechte nicht dazu die Welt erſchaffen hat, damit der eine Theil der Menſchen auf ihr glücklich ſei, der andere aber in ſchrecklicher Knechtſchaft Unglück erdulde, ſondern dazu, daß alle dieſelbe Freiheit und daſſelbe Glück beſitzen, als Gaben, welche von Gott — dem in gleicher Weiſe für alle ſeine Kinder mitleidigen Vater — herabgeſchickt ſind.

Aber darauf haben ſich die Könige und die Deutſchen und der ruſſiſche Kaiſer als Unterdrücker und Feinde der Völker aus Bosheit

Digitized by Google

verbunden, und haben ſchimpflicher Weiſe den Tod Frankreichs, — den Tod der Freiheit geſchworen. Und ſie werden ihre geknechteten Soldaten wie unverſtändige Thiere hinführen, damit ſie zu ihrem Nutzen und zu ihrem Stolz dieſe Mordthat verüben.

Brüder! Auch Euch führt der Preußiſche König, vermiſcht mit Deutſchen und Ruſſen zum Kriege gegen die Franzoſen, damit Ihr, wenn Ihr ſie mordet, ihre Freiheit und zugleich die Freiheit Eures Vaterlandes, Polen, mordet. Denn wer von Euch weiß es nicht, daß Frankreich, nachdem es ſeinen König, ſeinen Tyrannen vertrieben hat, frei und glücklich in ſich, dem unterdrückten Polen die Hand reichen wird, wie es dies vor 40 Jahren gethan hat und ihm dazu verhelfen wird, ſeine Tyrannen zu vertreiben, um frei und ungeknechtet zu ſein. Ebenſo wißt Ihr, daß Frankreich gaſtfreundlich tauſend unſerer Brüder aufgenommen hat, welche vor der Grauſamkeit der Verfolger ihr Vaterland verlaſſen hatten. Dieſe nun unſere ausgewanderten Brüder werden mit Hülfe der Franzoſen dort polniſche Legionen ſchaffen, um bei der erſten Gelegenheit gewaffnet zur Rettung des Vaterlandes herbeizueilen, wenn dieſes aufſtehen wird, zur Vertreibung der Unterdrücker, welche es zerſtört haben.

Alſo, wenn Ihr den Franzoſen gegenüberſtehen werdet, gedenket, daß unter der preußiſchen Montirung, welche Euch bedeckt, in Euch ein polniſches Herz ſchlägt, daß Ihr Polen ſeid, daß Euch Gott nicht dazu erſchaffen hat, damit Ihr zum Intereſſe des preußiſchen Königs, unſeres Unterdrückers, Eure Brüder und Euer Leben angreifet.

Gedenket, daß jeder Strahl, jeder Säbelhieb aus Eurer Hand einen polniſchen Legions-Soldaten, Euren Bruder treffen könnte, daß Ihr zum Mörder des eigenen Vaterlandes werdet, daß Ihr ſeine Verräther ſein würdet, und der fürchterliche Fluch Gottes und der Nation auf Eure Häupter fallen würde. Alſo Brüder, es iſt Eure heilige Pflicht, die Preußiſchen Glieder zu verlaſſen, denn es ſind Glieder des Unterdrückers Eures Vaterlandes, und überzugehen zu den Franzoſen, welche Euch vereinigen werden mit den polniſchen Legionen. In der Erfüllung dieſer heiligen Pflicht, möge Euch das nicht aufhalten, daß ihr dem Könige von Preußen den Eid geleiſtet habt, denn der König von Preußen iſt der Feind Eures Vaterlandes und Eurer Religion. Er hat im Verein mit den Ruſſen und Oeſterreichern Euer Vaterland gemordet, Eure Religion zertreten und den Polen den Eid für ihn auferlegt.

Seht Brüder! der allmächtige Gott hat Treue, Gehorſam und Liebe nur zu ſeiner Religion, ſeinem Vaterlande befohlen und nicht zu

Digitized by Google

den Unterdrückern derſelben. Alſo nicht der Bruch dieſes Eides iſt Sünde, im Gegentheil das Halten deſſelben durch Euch würde Gemeinheit und die allerſchwerſte — ſterbliche Sünde, welche Euch Gott niemals vergeben würde ſein. Brechet alſo Brüder dieſen unehrlichen Eid, ſo wie einen ähnlich auferlegten Eid im Jahre 1830 das polniſche Heer gegen den Ruſſiſchen Kaiſer gebrochen hat, ſo wie heute die franzöſiſchen Soldaten ihn gegen ihren König gebrochen haben.

Und bei der erſten Gelegenheit, wie jeder kann, verlaßt die Preußiſchen Reihen, und eilet die Reihen des polniſchen Heeres zu vergrößern, wo ihr nur irgend von ihm hört. In Ihnen werdet Ihr kämpfen, wie Gott es befiehlt, für Eure Religion und für Euer Vaterland. Und wenn wir mit Hilfe Gottes des Schöpfers aus ihm die Ruſſen, Oeſterreicher und Preußen, unſere Unterdrücker vertrieben haben werden, wird mit ihnen auf ewig aus unſerem ſchönen und fruchtbaren polniſchen Lande die Herrſchaft und die Unterdrückung und Sklaverei des Volkes ſchwinden, wir alle, der Adel, die Städter und Bauern werden nur Brüder, gleichſam Söhne einer Mutter, Polen ſein, und für alle ohne Unterſchied werden gleiche Freiheit, gleiche Rechte und Sorgen erblühen. In Zukunft Brüder, wenn Ihr zurückkehren werdet in den Schoß Eurer Familien, werden Euch inmitten des Triumphs mit Freudenthränen in den Augen Eure Mütter und Schweſtern begrüßen — und Eure Väter im Herzen werden Euch, ihre ruhmvollen Söhne zeigen.

Und das ſorgenfreie Vaterland wird Euch treflich belohnen und Euch in die Zahl ſeiner Befreier zählen.

Gott ſegne die Polen und wenn wir ſchon genug für die Sünden unſerer Vorfahren und für unſere geduldet haben, dann geſtatte, wir flehen Dich an mit Demuth, daß dir zu Ehre und Ruhm und uns zum Glück, das bisher grauſam gedrückte, dir treue und dich liebende polniſche Volk zur polniſchen Republik erſtehe.

„An alle polniſchen Brüder und insbeſondere an die Landwehr und an die Jugend in Preußiſch-Polen.

Es iſt der für Polen und die ganze Menſchheit längſt erwartete Augenblick gekommen, der Augenblick der Wiedergeburt! der Augenblick der Freiheit! Polen! für uns iſt dieſer Augenblick vor allen anderen Nationen beſonders wichtig, denn wir ſind geplagt und gedrückt wie kein Volk der Erde! — Wir können verſichert ſein, daß das Ende unſerer Leiden gekommen iſt, denn die Vorſehung hat ſich der Menſchen erbarmt und hat ihnen Erlöſung geſandt durch Chriſti Statthalter auf Erden, Pius IX., unſern heiligen Vater!

Von unſerer Seite bedarf es nur der gläubigen Zuverſicht, der Klugheit und der Mannhaftigkeit. Ohne dieſe würden wir aber der Gnade Gottes nicht werth ſein und ſeine Barmherzigkeit würde ſich von uns wieder abwenden, wie das ſchon ſo oftmals geſchehen iſt. Wiſſet aber Brüder, daß ſich jetzt viel in der Welt verändert hat, und daß daher auch wir uns und unſere Art der Kriegführung verändern müſſen.

Digitized by Google

1. Was die gläubige Zuversicht anbetrifft, so „thue was Deine Religion Dir gebietet!"

In Gott und durch Gott allein kannst Du Dich gläubig stärken, und Dich erfolgreich der Sache weihen.

2. Was die Klugheit anbetrifft, so

„diene nicht unseren Feinden!"

Wenn sie Dich aufrufen, Dich zu stellen, die Uniform anzuziehen und unter das Gewehr zu treten, so stelle Dich nicht, oder wenn Du Dich an den bezeichneten Ort gestellt hast, so antworte: „Auf Euren Befehl höre ich nicht! — die Uniform ziehe ich nicht an! — unter Eure Waffen trete ich nicht!" — denn Ihr streitet gegen das Volk, an dessen Spitze der Pabst steht, der die Erlösung und Freiheit der Völker will. — Ihr streitet gegen Gott selbst. — Mein Weib, meine Kinder, meine Wirthschaft, meine Landsleute verlangen meinen Beistand, und ihnen muß ich dienen! Ihr wollt mich ihnen entreißen, von ihnen fortführen, und dann mich gegen sie führen! — dazu gebe ich mich nicht her!

Wenn Ihr schlecht genug seid und Macht genug habt, so könnt Ihr thun was Ihr wollt, aber Euch dienen werde ich nicht.

3. Was die Mannhaftigkeit betrifft, so thue das was oben schon gesagt ist, wenn Du auch im ganzen Volke allein stehst — desto besser für Dich — sieh nicht auf die anderen, blicke nur auf zu Gott, er wird Dir helfen. Wenn sie Dich aber werden gefangen nehmen wollen, so wisse, daß es hundert Mal besser ist, im Gefängniß zu sitzen, als unter den Waffen der Feinde zu stehen, in seinem Dienste und sicherlich weit von Hause. Wenn sie dich aber an Vermögen strafen? Wenn Du das gethan hast, was oben erwähnt wurde, so wird Dir Dein Vermögen mit Procenten zurückkehren. Wollten sie Dich aber des Landes verweisen, das Bürgerrecht nehmen, so wisse, daß dies viel besser ist, als im Kriege gegen Gott, Vaterland und Menschheit, in den Reihen der Feinde zu stehen. Und wenn man Dich dafür am Leben strafen wollte, so wird dies desto besser für Dich, für das Vaterland und für die ganze Menschheit sein, denn es wird dann einen von Gott Gesegneten mehr geben, der durch sein auf diese Weise verspritztes Blut mehr bewirkt als hunderttausend Bajonette und Kanonen. Dein Blut wird in diesem Falle die Loosung zum Aufstande der polnischen Republik sein.

Wende Dich zu Gott, damit Du durch ihn die Kraft erhaltest, ihm würdig zu dienen.

Hiermit endet der erste Brief und wenn es nothwendig sein wird so wirst du vielleicht in einigen Tagen einen zweiten erhalten.

Geschrieben nach Ertheilung der Constitution in Rom und Erklärung der Republik in Paris im Jahre 1848.

Lieber Landsmann!

Deiner edelen Gesinnungen gewiß, fürchten wir nicht, Dir die allerwichtigsten Dinge anzuvertrauen. Wir werden zu Dir von einem freundenvollen Werke sprechen, wenn Du darauf eingehest. Gedenke Bruder, daß der Himmel nicht ermangeln wird, dich für Deine Hingebung

Digitized by Google

zu belohnen. Geliebter Landsmann! wenn Du dieſen Brief erhältſt und geleſen haben wirſt, gedenke daß es ſich um das ganze Land handelt. — Benutze die Gelegenheit! Thue auch Du zu dieſem großen Gebäude einen Stein, welcher vergraben iſt unter Schutt und Trümmern, welche die Leichen derer bedecken, die uns ihre verknöcherten Hände emporſtrecken und uns zurufen: „Jetzt iſt der Augenblick gekommen, wo ihr mich emporbringen könnt!“ Fürchte Bruder nicht den Verrath! Gott iſt mit uns! und wenn Du nur aufrichtig Dich der allgemeinen Sache zu weihen geſonnen biſt, ſo wird es Dir an Gottes Hülfe eben ſo wenig als an der unſrigen fehlen. Sei gutes Muthes! Gehe aufrichtig ans Werk und Du wirſt keine Schwierigkeiten darin finden.

Theurer Bruder! wenn Du dieſen Brief erhältſt, ſo frage nicht von wem er gekommen ſei, ſobald Du ihn aber geleſen haſt, ſo ſuche ihn ſo ſchnell wie möglich unter Deine Landwehrmänner zu bringen. Du brauchſt ja dies nicht perſönlich zu thun, aber da Du Leute haſt und dieſelben kennſt, ſo kannſt Du dies doch leicht bewirken.

Die Strafe der Verantwortlichkeit, ſowohl vor Gottes als vor unſeren irdiſchen Gerichten, die dich treffen würde, wenn Du Dich nicht dazu verſtehen ſollteſt, würde Dir großen Schaden bringen, doch halten wir Dich nicht für einen ſolchen. — Als guter Pole mußt Du die Liebe für den vaterländiſchen polniſchen Boden haben — als Soldat darf es Dir an Muth nicht fehlen.

Es giebt hier keine Schwierigkeit, es bedarf nur der Hingebung. Empfange unſeren brüderlichen Gruß.

Die polniſche Republik.

Durch dieſe Mittel allein glaubte man den Bruch der Treue noch nicht hinreichend geſichert; es wurde daher der Beichtſtuhl und die Kanzel zur Tribüne für die Agitation herabgewürdigt. Wie viele von den bedauernswerthen Opfern der Verführung, die wir in den polniſchen Lazarethen auf ihrem Schmerzenslager, um ſie zu beruhigen und zu tröſten, beſucht, haben uns unter Thränen verſichert, daß ſie niemals den Edelleuten geglaubt haben würden, weil ſie von dieſen ſchon ſo oft betrogen wären, aber wem ſie denn glauben ſollten, wenn nicht ihren Geiſtlichen!

Im Kreiſe Gneſen und Mogilno hatte man dem Landvolk eingebildet, daß das Blücherſche Huſaren-Regiment die rothen Dolman's zum Andenken trage, weil durch dieſes Regiment der heilige Adalbert ermordet ſei. Bei einer Bevölkerung, die noch fähig iſt, dergleichen zu glauben, mußten die Geiſtlichen, welche den Abfall predigten, einen vortrefflichen Boden für ihre Bemühungen finden.

Im Großherzogthum ſind die meiſten Deutſchen proteſtantiſch, die Polen dagegen katholiſch. Dadurch iſt es gekommen, daß bei dem Volk die Begriffe der Nationalität und Religion ſich ſo identificirt haben, daß man auf die Frage nach der Religion häufig die Antwort erhält, „ich bin polniſch, oder jener iſt deutſch“, wenn der gemeine Mann ſagen will, ich bin katholiſch und jener iſt proteſtantiſch, Daraus erklärt es ſich denn auch, daß es leicht war, bei den Bauern Beſorgniſſe für ihre Religion zu erregen, wenn man ihm ſagte, daß der Beitritt des

Digitized by Google

Landes zum deutschen Bunde nichts anderes bedeute, als daß sie deutsch, d. i. evangelisch werden sollten.

Fragte man aber einen Bauer: „Willst Du Königlich bleiben oder willst Du wieder adelig werden", dann erhielt man die Antwort: „Ich will meinem Könige treu und preußisch bleiben, denn der Edelmann will mich doch nur wieder unter die Knute bringen und mir das nehmen, was der König mir gegeben hat. Die Verheißungen des Adels und die brüderliche Vermischung der Stände, wenn die Herren Edelleute mit den Bauermädchen und die gnädigen Fräuleins mit den Bauerburschen tanzten, wie es vorgekommen ist, konnten das durch lange Gewaltherrschaft gegen den Adel begründete Mißtrauen nicht besiegen.

Die Bauern glaubten nicht, was die Herren versprachen, und deshalb betheiligte sich der grundgesessene Bauernstand in Wahrheit bei der Insurrektion auch wenig oder gar nicht.

Wenn Mirosławski in einem Edict alle Laudemien, Zinsen und Gefälle aufhob, so sagte sich der Bauer mit dem Instinkt, welcher dieser Volksklasse eigen ist, daß er durch diesen Köder nur zum Abfall verleitet, demnächst aber doch betrogen werden sollte.

Mit den Einwirkungen der Geistlichkeit aber hatte es eine ganz andere Bewandniß, denn ihre Gewalt über die Gemüther ist in der Provinz außerordentlich groß.

Die Behörden konnten nicht die Folgen verkennen, welche die Aufreizungen der Geistlichkeit nach sich ziehen mußten, und daß man bereits auf dem Punkt angekommen war, wo die Insurrektion sich in einen Racen- und Religionskrieg verwandeln mußte. Der kommandirende General forderte daher den Erzbischof von Przyłuski schon am 3. April in folgendem Schreiben auf, seine Stimme zu erheben, und zum Werke des Friedens mitzuwirken:

„Nachdem ich mich unter den obwaltenden politischen Verhältnissen in der hiesigen Provinz veranlaßt gesehen habe, die Festung Posen von heute ab als im Belagerungszustande befindlich zu erklären, beehre ich mich Ew. Erzbischöflichen Gnaden ganz ergebenst mitzutheilen, daß mir von verschiedenen Seiten zuverlässige Nachrichten zugekommen sind, daß nicht nur an vielen Orten in der Provinz, sondern vor Allem hier zu Posen in den Kirchen Predigten gehalten werden, welche ganz besonders auf die Aufregung der Einwohner polnischer Nationalität hinwirken und nur zu den bedauerlichsten Consequenzen führen können.

Ew. Erzbischöflichen Gnaden, als Oberhaupt der katholischen Kirche in hiesiger Provinz, dessen Amt und Pflicht vor Allem es erheischen, jederzeit die Gemüther zum Frieden und zur versöhnlichen Ruhe zu bekehren, ersuche ich daher dringend, diesen aufregenden Predigten amtlich entgegen zu treten, und nach Kräften dahin zu wirken, daß nicht nur jede Aufregung vermieden, sondern die bereits vorhandene auch wieder beruhigt werde, indem sonst jeder Tropfen Blut, welcher in Folge dieser Aufregung vergossen werden sollte, auf Ihr Haupt kommen würde. Posen, den 3. April 1848.

von Colomb."

Digitized by Google

Der Erzbischof würdigte diesen Brief keiner Antwort. Dagegen erließ derselbe am 21. April folgendes Rundschreiben an die gesammte Geistlichkeit der Diöcese:

„Zu meiner großen Betrübniß habe ich in Erfahrung gebracht, daß Feinde unserer Kirche in den deutschen Kreisen des Großherzogthums Posen sich alle erdenkliche Mühe geben, die katholische Bevölkerung zu Petitionen zu verleiten, deren Zweck die Abzweigung dieser Kreise von dem Großherzogthum und ihre Einverleibung in den deutschen Bund sein soll.

Es ist von wesentlichem Interesse, diesen Machinationen kräftig entgegen zu treten und den freien ungezwungenen Wunsch der katholischen Bevölkerung in dieser Hinsicht genau kennen zu lernen.

Zu diesem Behufe veranlasse ich Ew. ꝛc. hiermit angelegentlichst: mit ihren Eingepfarrten sofort zusammenzutreten und selbige darüber protokollarisch zu vernehmen, ob sie wirklich gleichgültig auf die Bande ihrer nationalen Verschmelzung, auf ihre geschichtliche Bedeutung, vor allen aber auf ihre religiöse Verwandtschaft mit den übrigen Theilen der hiesigen Provinz, eine solche Trennung von dem Großherzogthum wünschen, und in den deutschen Bund, in welchem ihre Interessen, insbesondere aber ihre religiösen Sachen vielleicht Bedeutung und Schutz verlieren möchten, einverleibt zu werden verlangen.

Ich darf hoffen, daß Ew. ꝛc. nicht unterlassen werden, ihren Pfarrkindern über die ihnen von unseren Widersachern gemachten Vorspiegelungen das wahre Licht aufgehen zu lassen. Die mit den Eingepfarrten aufzunehmende Verhandlung, in welcher die etwanigen Unterkreuzungen bei denen, die des Schreibens unkundig sind, gehörig bescheinigt werden müssen, sehe ich schleunigst entgegen.

Posen, den 21. April 1848.

Leo Przyłuski, Erzbischof."

Wer erkennt nicht in diesem Hirtenbriefe die unselige Tendenz, diejenigen, welche die Rechte und die Gesetze des Staats aufrecht zu erhalten verpflichtet und bemüht waren, als Feinde der katholischen Kirche darzustellen und zu verdächtigen, die polnische Bevölkerung aber gegen die deutsche aufzuregen.

Diener der Kirche, die Boten des Friedens und der Liebe haben sich zu Werkzeugen des Hasses und der Empörung herabgewürdigt; auf ihnen lastet vorzüglich die Verantwortlichkeit für das vergossene Blut.

Dies Alles aber geschah jetzt, und zu einer Zeit, wo man gewiß nicht hätte glauben sollen, daß neben der Wahrheit welche sich überall Bahn bricht, neben der Freiheit und der Aufklärung noch einmal der rohe Fanatismus das Haupt erheben könnte, um das finstere Netz des Aberglaubens und der Lüge über die Völker zu breiten.

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z179869709

ogle

Digitized by Google